Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thaler, außerhalb incl. Porto 2 Thaler 11¼ Sgr. Insertionsgebühr für den Raum einer fünftheiligen Zeile in Petitschrift 1¼ Sgr.

Expedition: Herrenstraße № 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche an fünf Tagen zweimal, Sonntag und Montag einmal erscheint.

Breslauer Zeitung.

Morgenblatt. Sonnabend den 13. Februar 1858. Nr. 73.

Telegraphische Depeschen der Breslauer Zeitung.

Berliner Börse vom 12. Februar, Nachmittags 2 Uhr. (Angekommen 3 Uhr 45 Min.) Staatsschuldscheine 84. Prämien-Anleihe 113½. Schles. Bank-Verein 87½. Commandit-Antheile 106¼. Köln-Minden 147½ B. Alte Freiburger 114½. Neue Freiburger 109¼. Oberschlesische Litt. A. 139. Oberschlesische Litt. B. 128 B. Oberschlesische Litt. C. — Wilhelms-Bahn 54½. Rheinische Aktien 96. Darmstädter 100 B. Dessauer Bank-Aktien 54½. Oesterreichische Kredit-Aktien 120¾. Oesterr. National-Anleihe 82⅜. Wien 2 Monate 95¾. Ludwigshafen-Berbach 144¼. Darmstädter Zettelbank 89¼. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 57. Oesterr. Staats-Eisenbahn-Aktien 203. Oppeln-Tarnowitzer 72½ B. — Geschäftslos. Bahnen matter.

Reden ist Silber — Schweigen ist Gold —

das hätte General Espinasse bedenken sollen, ehe er sein Rundschreiben an die Präfekten (s. Nr. 72 d. Z.) erließ, schon abgesehen davon, daß diesen selbst ja vorweg die Berechtigung auf ein gutes Wort der Verständigung abgesprochen wird.

Frankreich in fünf Militär-Kommandos getheilt, deren jedem ein Marschall vorgesetzt ist; die fünf Marschälle unter den einen Hut eines kaiserlichen Adjutanten gebracht, welcher zugleich Minister des Innern ist; la sûreté publique zur obersten Regierungs-Maxime erhoben und durch das Gesetz gegen die Verdächtigen erläutert — das sind Thatsachen, welche für sich selbst sprechen.

Die Franzosen haben allezeit sehr gut gewußt, wie sie daran sind, wenn die Regierung an die sûreté publique appellirte und sie haben sich auch immer zeitweilig bei dieser Appellation beruhigt, auf dem Greveplatze wie in den Mazas-Zellen. Muß man ihnen aber diese instinktive Fügsamkeit durch Reflexionen erschweren? Hat Hr. Espinasse nöthig, den Franzosen in die Ohren zu schreien, daß es — wieder so weit und eine andere Ordnung der Dinge an der Zeit sei, zumal wenn er die bisherige Regierung als eine Regierung der Wiederherstellung (gouvernement reparateur) zu bezeichnen und in ihren Wirkungen als eine Regierung des Gedeihens und des Ruhmes zu charakterisiren hatte?

Hat er denn gar nicht an den Gegensatz gedacht, welchen er logisch hervorruft?

Sieht der neue Minister des Innern nicht ein, was es heißt, das Vertrauen einer Nation in die öffentlichen Zustände zu erschüttern, indem er dasselbe für voreilig erklärt? Beleidigt er nicht die französische Nation, indem er sie andere Garantien der Ordnung „fordern“ läßt, als solche eine Regierung gewährt, welche dem Lande Gedeihen und Ruhm gab. Glaubt er denn, die französische Nation sei wahnsinnig geworden und brauche Schutz gegen sich selbst?

Wir können keinen Einblick in die wahren Zustände Frankreichs haben; denn wo das Reden wie das Schweigen gleich gefährlich werden kann, (bekanntlich klagte Granier aus Cassagnac das „Journal des Deb.“ an, das Attentat vom 14. Januar „zu kühl“ besprochen zu haben) fehlen die Momente der Beurtheilung; wenn aber die Dinge einmal auf die Spitze des Degens gestellt werden, hätte der Degen der Dobrudscha nicht erst zum Schreibdienste gezogen werden sollen.

Breslau, 12. Februar. [Zur Situation.] Wir bringen heute den Bericht über die Unterhaussitzung, in welcher Lord Palmerston seinen, fälschlich als „Alien-Bill“ bezeichneten Antrag ankündigte, und man wird sich daraus überzeugen, daß die englische Regierung mit großer Geschicklichkeit manövrirt hat.

Die Bill ist, wie wir gestern bereits an dieser Stelle andeuteten, lediglich eine Ergänzung des englischen Strafgesetzes, welche möglicherweise auf den speziellen Fall zur Anwendung kommen kann, ohne daß durch sie das Asylrecht, für dessen Behauptung vielleicht gerade wegen der ungeschickten Angriffe der französischen Diplomatie und Presse alle Sympathien des Landes wach gerufen worden sind, anzutasten.

Praktische Folgen für die Zukunft dürfte die Bill gleichfalls haben, insofern sie den Engländern doch vielleicht einige Vorsicht gegen Bestellungen auf tödtliche Geschosse und dergl. einprägt, um nicht als Mitschuldige in ein Verbrechen verwickelt zu werden, welches mit Zuchthaus und Deportation bedroht wird.

Uebrigens ergiebt sich aus den Erklärungen Lord Palmerston's zur Genüge, daß und welche diplomatische Verhandlungen zwischen den Regierungen Englands und Frankreichs gepflogen worden sind, und daß letztere sich zu Beschönigungen und Entschuldigungen herbeigelassen hat, um die Poltronnerie der Militär-Adressen wieder gut zu machen.

Aus Paris verlautet nichts Neues; doch liegt das famose Rundschreiben des Herrn Espinasse im Wortlaut zur Beurtheilung vor.

Die demnächst zu eröffnende Konferenz wird hinsichtlich der Donau-Fürstenthümerfrage doch keine leichte Arbeit haben, da, wie man aus Bukarest meldet, eine vollständige Einigkeit über den zu fassenden Beschluß bis jetzt noch nicht erzielt werden konnte.

Der spanische Senat hat sich mit der mexikanischen Frage beschäftigt, und während General Lara die Annahme der englisch-französischen Vermittelung lebhaft tadelte, wiesen Marschall Narvaez und der gegenwärtige Conseil-Präsident die Nothwendigkeit dieser Annahme nach. Diese Erklärungen sind insofern von Bedeutung, als sie eine aus New-York gekommene Meldung, daß Vera-Cruz von der spanischen Escadre bombardirt worden sei, entschieden unwahrscheinlich machen.

Dagegen wird telegraphisch gemeldet, daß Mexiko schon wieder im Revolutionszustande sich befinde und Santa Anna abermals berufen ist, einmal wieder Landesretter zu spielen. Lange wird es natürlich nicht dauern, aber das ganze Spiel dauert leider nur zu lange, und es ist im Interesse der Kultur und Menschlichkeit nur zu verwundern und zu beklagen, daß Bruder Jonathan nicht raschere Anstalten trifft, sich — Mexiko zu kaufen.

Preußen.

= **Berlin**, 10. Febr. Heute geruhten JJ. kk. HH. der Prinz und die Frau Prinzessin Friedrich Wilhelm von Preußen die ständischen und städtischen Deputationen, welche sich hier zur Beglückwünschung eingefunden hatten, im Pfeiler-Saale des königl. Schlosses zu empfangen.

Se. königl. Hoheit der Prinz Friedrich Wilhelm nahm am Arm Höchstseiner Gemahlin die Glückwünsche der Deputationen entgegen.

Diese Ehre wurde auch der Deputation der Stadt Breslau und der breslauer Deputation der Allgemeinen Landesstiftung zu Theil.

Die Mitglieder der Deputation der Stadt waren:

1) der Herr Ober-Bürgermeister Elwanger,
2) „ „ Stadtrath Froböß,
3) „ „ Stadt- und Baurath v. Roux,
4) „ „ Vorsteher der Stadtverordneten-Versammlung, königl. Justizrath Hübner,
5) „ „ Stadtverordnete, Oberst Freih. v. Falkenhausen,
6) „ „ Stadtverordnete, Bäcker-Aelteste Ludewig.

Die Deputation der Allgemeinen Landes-Stiftung bestand, außer den zu 1 und 5 gedachten Herren, aus dem Herrn Stadtrath Jüttner und Herrn Kommerzienrath Heimann.

Der Herr Ober-Bürgermeister Elwanger hielt folgende Ansprache an das hohe neuvermählte Paar:

Ew. königl. Hoheiten wollen den ehrfurchtsvollen und herzlichsten Glückwunsch der Stadt Breslau in Gnaden annehmen, den Glückwunsch zu dem Bunde, welchen die freie Neigung der Herzen geschlossen und die Zustimmung und der Jubelruf zweier großen stammverwandten Völker gewährleistet hat.

Durchlauchtigster Prinz! Die Stadt Breslau ist so glücklich gewesen, Sie längere Zeit in ihrer Mitte zu besitzen. Wir dürfen daher das freudige Zeugniß ablegen, daß Ew. königl. Hoheit alle Herzen mit größter Liebe und Verehrung erfüllt und in der Treue und in dem Gehorsam zu unserm Könige und Herrn bestärkt und befestigt haben.

Gnädigste Fürstin und Frau! Wir dürfen auch nicht minder ein freudiges Zeugniß ablegen, daß alle Gedanken Ihres hohen Gemahls durchdrungen waren von dem Ideal, welches Höchstderselbe in reinster Liebe in Seiner Brust trägt; wir dürfen freudiges Zeugniß ablegen, daß diese edlen und beglückenden Gefühle unsere Mitbürger mit aufrichtiger Dankbarkeit und hoher Verehrung für Sie, allergnädigste Frau, erfüllten, bevor wir noch das Glück hatten, Sie ganz die Unsrige nennen zu dürfen. So können wir uns zuversichtlich der frohen und schönen Hoffnung hingeben, daß alle Tugenden eines wahren und erhebenden Familienlebens, in welchem das Glück der Völker wurzelt, fort und fort, und dereinst auch in Euren königlichen Hoheiten den preußischen Thron schmücken und zieren werden, — Gott zum Wohlgefallen und dem theuern Vaterlande zum Seegen.

Wir bitten Eure königlichen Hoheiten: den ehrerbietigen Glückwunsch solcher Gefühle in dieser Glückwunschadresse unserer Stadt gnädigst entgegen zu nehmen.

Durchlauchtigster Prinz! Sie haben die Annahme eines Zeichens der Huldigung, welches Ihnen die Provinz und unsere Stadt, als Theil derselben, in der schlesischen Prinz Friedrich-Wilhelm-Stiftung darbringen, gnädigst in Aussicht gestellt. Dies ermuthigt uns, Sie, durchlauchtigste Frau Prinzessin, unterthänigst zu bitten: die Gabe, welche wir in einem Erzeugniß der schlesischen Industrie Ihnen zu Füßen legen, huldvollst anzunehmen.

Herr Justizrath Hübner hatte die Ehre, Ihren königlichen Hoheiten die Glückwunsch-Adresse der Stadt zu überreichen. Herr Ober-Bürgermeister Elwanger deutete ferner die Gesinnungen und Gefühle, welche in der Glückwunsch-Adresse der Allgemeinen Landesstiftung niedergelegt sind, an, worauf Herr Kommerzienrath Heimann dieselbe Ihren königlichen Hoheiten zu überreichen die Ehre hatte.

Ihre königlichen Hoheiten nahmen das Ehrengeschenk der Stadt und die Glückwunsch-Adressen auf das Huldvollste entgegen. Höchstdieselben äußerten Sich sehr beifällig über das schöne Geschenk, einen türkischen Teppich aus der Fabrik des Herrn Gevers zu Schmiedeberg. Se. königliche Hoheit der Prinz Friedrich Wilhelm versicherte Seiner hohen jungen Gemahlin mit bezaubernder Liebenswürdigkeit:

„Es verhält sich ganz so, wie Dir der Ober-Bürgermeister gesagt hat.“

Ihre königliche Hoheit die Frau Prinzessin dankte in der herzgewinnendsten Weise und Leutseligkeit, und beide königlichen Hoheiten hatten die Gnade, in diesem Frühjahre Höchstihren Besuch in Breslau, wo der erlauchte Prinz, wie Höchstderselbe Sich zu äußern geruhte, so glückliche Tage verlebt habe, in Aussicht zu stellen.

Nachdem sämmtliche Deputationen vorgestellt waren, nahm Se. königliche Hoheit der Prinz Friedrich Wilhelm das Wort. Höchstderselbe erklärte, daß Er und Seine Gemahlin von dem Augenblicke, wo Sie den Boden des Vaterlandes betraten, überall von allen Ständen und Klassen mit der größten Freude und Herzlichkeit empfangen worden, daß Ihm überall die vielfachsten Beweise der Liebe und Anhänglichkeit zu Theil geworden, daß Er und Seine Gemahlin den innigsten Dank hierfür aussprechen und die Anwesenden ersuchen: Dolmetscher Ihrer Gefühle in den Provinzen zu sein. Sie hofften, in Kurzem diesen Dank persönlich in den Provinzen aussprechen zu können.

Ihre königlichen Hoheiten verließen hierauf die Versammlung, welche sich mit einem begeisterten dreimaligen Lebehoch auf Höchstdieselben trennte.

± **Berlin**, 11. Februar. Der Magistrat wird in Bezug auf die Theilnahme der hiesigen Einwohnerschaft an dem Einholungsfeste durch eine öffentliche Bekanntmachung seinen Dank aussprechen. Dieselbe ist bereits berathen und ich bin im Stande, schon einige Stellen aus ihr mitzutheilen. Es heißt in derselben: „Wir fühlen uns gedrungen, allen Denjenigen, die bei den zahlreichen Zügen mitgewirkt haben, unsern Dank auszusprechen für ihren Eifer und ihre Mühe, die es ihnen möglich gemacht haben, den Gesinnungen der Bürgerschaft einen würdigen Ausdruck zu geben. . . . Wir dürfen auch der gesammten Einwohnerschaft die Anerkennung für ihre würdevolle Haltung nicht versagen, da es dieser allein zu verdanken ist, daß die festliche Freude, ungeachtet der zahllosen Menschenmassen, welche die Straßen von früh bis spät durchwogten, doch nicht durch den geringsten Unfall getrübt worden ist . . . Ihre königl. Hoheiten der Prinz und die Prinzessin Friedrich Wilhelm haben gegen die Abgeordneten des Magistrats und der Stadtverordneten-Versammlung den wärmsten Dank für die Freude zu äußern geruht, die Höchstdenselben von allen Seiten her bei ihrem Einzuge in unsere Stadt bereitet, und über die vielfachen Beweise der Liebe und Anhänglichkeit, die ihnen überall an den Tag gelegt worden. Ihre königl. Hoheiten haben uns gnädigst beauftragt, den herzlichsten Dank Allen, die sich an dem Feste betheiligt haben, sowie der ganzen Einwohnerschaft auszusprechen.“

Es liegt in der Absicht unserer Kommunal-Behörden, die von ihnen am 8. d. M. veranstaltete Erleuchtung der Rathhäuser und öffentlichen Denkmäler zu wiederholen. Da dies vornehmlich aus dem Grunde geschehen soll, weil der Wind der Vollständigkeit der ersten Erleuchtung hinderlich war, so soll die Wiederholung der Illumination an einem windstillen Abende erfolgen. Heute Mittag wurde ein Versuch mit der Erleuchtung des Friedrichs-Denkmals vorgenommen, welche ziemlich vollständig war, da die Gasflämmchen durch bunte Gläser geschützt wurden.

Der Magistrat der Stadt Nordhausen hat bei dem Abgeordnetenhause über eine vom Ministerium des Innern bestätigte Entscheidung des Ober-Präsidiums der Provinz Sachsen, nach welcher pensionirte Staatsbeamten, die weniger als 250 Thlr. Pension beziehen, zur Zahlung von Einzugsgeld nicht verpflichtet sein sollen, in einer Petition Beschwerde geführt. Das Ober-Präsidium und das Ministerium stützen sich bei ihrer Entscheidung auf § 10 des Gesetzes vom 11. Juli 1822, nach welchem die aus Staatskassen zahlbaren Pensionen, sofern deren jährlicher Betrag die Summe von 250 Thlr. nicht übersteigt, von allen direkten Beiträgen zu den Gemeindelasten befreit sind. Der Petent will das Einzugsgeld nicht als eine Gemeinde-Abgabe im Sinne des angeführten Gesetzes betrachten, da zu jener Zeit das Einzugsgeld noch nicht erhoben wurde, mithin diese Abgabe den Gesetzgebern fremd war. Das Einzugsgeld sei zwar eine Kommunal-Abgabe im weitesten Sinne des Wortes, aber von der Kommunalsteuer doch verschieden, da von der Entrichtung des Einzuggeldes die Niederlassung in die Gemeinde abhängig gemacht und dasselbe auch nur einmal gezahlt werde. Nordhausen habe gute öffentliche Schulen und namhaftes städtisches Vermögen. Es sei daher die Befürchtung gerechtfertigt, daß diese Stadt dem Andrange der Pensionäre mit unzureichenden Mitteln und starken Familien ausgesetzt sein würde, wogegen das Einzugsgeld einen Schutz gewähren solle. Diese Petition hat der Kommission für das Gemeindewesen zur Berathung vorgelegen. Von derselben sind die Gründe der Staatsbehörden acceptirt und die der Kommune Nordhausen verworfen worden, weshalb sie dem Plenum empfiehlt, über die Beschwerde des Magistrats zu Nordhausen zur Tagesordnung überzugehen.

[Zur Tages-Chronik.] Ihre königlichen Hoheiten der Prinz und die Frau Prinzessin Friedrich Wilhelm von Preußen werden, wie wir vernehmen, das Ballfest, welches übermorgen im Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten stattfindet, mit Höchstihrer Gegenwart beehren. In der nächsten Woche gedenkt der königlich großbritannische Gesandte noch ein Fest zu geben.

— Gestern fand im königlichen Schlosse vor dem Prinzen und der Prinzessin Friedrich Wilhelm königliche Hoheiten die Vorstellung der Deputation der Friedrich-Wilhelm-Victoria-Stiftung zur Verleihung von Stipendien an junge Landwirthe, zum Besuch von Lehr-Anstalten und zu Reisen, besonders nach Großbritannien, statt. Der Landes-Oekonomie-Rath Dr. Koppe hob in seiner Anrede die Verdienste der Fürsten des Hauses Hohenzollern um den vaterländischen Landbau rühmend hervor und ging dann auf die vor 50 Jahren erfolgte wichtige Berufung Thaer's in unsern Staat über. Er maß den Anregungen Thaer's, wie seinen Mittheilungen über die landwirthschaftlichen Verhältnisse Englands den größten Einfluß auf die demnächstige Entwickelung unserer Landwirthschaft bei, und bat des Prinzen Friedrich Wilhelm königliche Hoheit, das Protektorat dieser Stiftung zu übernehmen. Se. königliche Hoheit ertheilten dem Unternehmen wie dieser Bitte in den gnädigsten Ausdrücken Höchstihre Zustimmung und wiesen dabei darauf hin, wie das warme Interesse, welches Höchstsie an der den Grundstein der vaterländischen Bestrebungen bildenden Landwirthschaft nähmen, durch die einsichtige Thätigkeit Höchstihres durchlauchtigsten Herrn Schwiegervaters in dieser Richtung noch einen neuen Anreiz gewonnen habe. Sie sprachen die Hoffnung aus, dies Interesse nicht blos durch Worte, sondern auch durch Thaten beweisen zu können, und freuten sich, mit besonderem Hinblick auf die englische Landwirthschaft, hierzu in der sehr ersprießlichen Stiftung eine günstige Gelegenheit zu finden.

— Unter den Deputationen der Städte, welche gestern die Ehre hatten, im königlichen Schlosse von Ihren königlichen Hoheiten dem Prinzen und der Frau Prinzessin Friedrich Wilhelm empfangen zu werden, befand sich auch eine aus Königsberg i. d. N., bestehend aus dem Bürgermeister Catholy und dem Stadtverordneten-Vorsteher Waldmann. Dieselben überreichten Ihren königlichen Hoheiten im Namen der Stadt eine von dem Hof-Kalligraphen Schultz hierselbst mit Verzierungen und Arabesken sehr geschmackvoll gearbeitete Beglückwünschungs-Adresse. Ihre königlichen Hoheiten sprachen Ihr Wohlgefallen über die schöne Arbeit aus, und der Prinz gab zu erkennen, daß er bei nächster Gelegenheit auch Königsberg i. d. N. besuchen würde, wo er glaubte, Schützenkönig zu sein.

— Die silberne Schale, welche die Stadt Potsdam Ihren königlichen Hoheiten dem Prinzen und der Frau Prinzessin Friedrich

Wilhelm am 7. Februar durch eine Deputation des Magistrats und der Stadtverordneten als Hochzeitsgeschenk überreichte, ist ein Meisterwerk der Goldschmiedekunst. Sie ist etwa 2 Fuß hoch und fesselt das Auge durch die außerordentlich reiche Ausführung und Komposition. Letztere ist von dem Bauinspektor v. Arnim entworfen, die Ausführung in dem rühmlichst bekannten Atelier der Hof-Goldschmiede Sy und Wagner hierselbst erfolgt. Reich mit Emaillen und Gold eingelegt, ist sie ein Muster der schönsten Renaissance. Den Fuß der Schale bilden auf einem Sockel vier sitzende Figuren: der Handel, die Industrie und Baukunst, der Krieger- und Beamtenstand, die Schifffahrt und Gartenkultur. Inmitten erhebt sich der Schaft, reich ornamentirt und die Schale solid unterstützend. Diese wird von einem durchbrochenen, auf einem Grunde von rothbrauner Emaille ruhenden Epheukranze umzogen. Die auf beiden Seiten befindlichen Henkel sind von zwei sich umschlingenden Figuren gebildet. Vorn sind die Wappen des hohen Paares, meisterhaft in Emaille gearbeitet und ziemlich groß angebracht, auf der andern Seite befindet sich die Dedikation. Das Ganze wird durch eine freie durchsichtige Bekrönung gehoben, die genau in demselben Styl gehalten und wie die ganze Ornamentik von großer Feinheit ist.

— Se. fürstbischöfliche Gnaden der Fürstbischof von Breslau, Dr. Heinrich Förster, ist in Begleitung des fürstbischöflichen Consistorialraths v. Montbach, von Breslau hier eingetroffen. (N. P. Z.)

Berlin, 11. Februar. Die Kommission des Abgeordnetenhauses zur Vorberathung der provisorischen Verordnung vom 27. November v. J., betreffend die Suspension der Beschränkungen des vertragsmäßigen Zinssatzes, hat jetzt durch den Abgeordneten Wagener (Neustettin) Bericht erstattet. Wie wir bereits gemeldet, beantragt die Kommission, der provisorischen Verordnung vom 27. November 1857 die nachträgliche Genehmigung zu ertheilen; gleichzeitig aber schlägt die Kommission vor, daß das Haus die folgende, von der Genehmigung abgesonderte (auch von dem Herrenhause beschlossene) Resolution beschließe: „Das Haus verwahrt sich dagegen, daß aus der Genehmigung der Verordnung gefolgert werde, als werde dadurch irgendwie der Beurtheilung der erheblichen Bedenken präjudizirt, welche einer definitiven Aufhebung der Zinsbeschränkungen entgegenstehen". — Die Minister des Handels und der Justiz legten in der Kommission die für die Nothwendigkeit und Zweckmäßigkeit der Suspension bestandenen Gründe ausführlich dar. Der Erstere schilderte die im November bestandene öffentliche Meinung und die aus derselben entspringende Unsicherheit der Verhältnisse: Vor Allem sei es der Staatsregierung darauf angekommen, dem wankenden Vertrauen auf die Befähigung des preußischen Handels- und Gewerbestandes, sich durch die drohenden Gefahren durchzuarbeiten, eine neue Stütze zu geben. Das Bedürfniß, daß in diesem Sinne etwas geschehen müsse, sei von allen Ressorts und namentlich von denjenigen, welche zur Beachtung der politischen Verhältnisse vorzugsweise berufen, und welche sich die Folgen zahlreicher Entlassungen von Fabrikarbeitern zu vergegenwärtigen gehabt hätten, einmüthig anerkannt worden. Mit der anderweit der Erwägung unterliegenden Frage, ob die bestehenden Zins-Beschränkungen im Wege der Gesetzgebung definitiv zu beseitigen oder zu modifiziren seien, stehe der mit Rücksicht auf den vorhandenen Nothstand gefaßte Beschluß weder innerlich, noch auch formell im Zusammenhange. „Wolle man den Werth der getroffenen Maßregel nach dem Maßstabe ihres Erfolgs beurtheilen, so würde es allerdings schwer sein, ihren unmittelbaren Zusammenhang mit der Entwickelung der Verhältnisse seit dem 27. November durch Zahlen oder positive Thatsachen nachzuweisen. Es sei bekannt, daß damals der Wendepunkt der Krisis sehr bald eingetreten sei, und sich durch eine Rückkehr zu normalen Zinssätzen so rasch erkennbar gemacht habe, daß der Discontosatz der Bank schon seit geraumer Zeit auf 5 pCt. zurückgegangen sei, und noch weiter würde haben ermäßigt werden können, wenn nicht die Besorgniß, neuen übertriebenen Spekulationen Nahrung zu geben, von einer beschleunigten Herabsetzung bisher abgehalten hätte. Die Geschäfte, welche aus Anlaß der Verordnung wirklich gemacht seien, seien zu sehr privativer Natur, als daß über ihren Umfang auch nur annähernde Abschätzungen gemacht werden könnten. Die Handelskammern und Vorstände der kaufmännischen Korporationen seien veranlaßt worden, über die hierin von ihnen gemachten Erfahrungen Anzeige zu machen. Aus den wenigen bisher eingegangenen Berichten ergebe sich im Allgemeinen eine entschiedene Befriedigung über die Erfolge der Verordnung, und einzelne Berichterstatter hätten ausdrücklich hervorgehoben, wie ihnen bekannt geworden sei, daß durch dieselbe Kapitalien, welche bis dahin der Benutzung unzugänglich gewesen, flüssig geworden und bedrängten Geschäften eine unentbehrliche Stütze gegeben hätten. Dieselbe Erfahrung sei auch von anderen Seiten bestätigt, und namentlich mit Befriedigung der günstige Einfluß anerkannt worden, den der Erlaß der Verordnung augenblicklich auf die Herstellung des Vertrauens ausgeübt habe, und der um so dankenswerther gewesen sei, als derselbe unmittelbar auch auf die Belebung der Zuversicht außerhalb der Grenzen des preußischen Staats zurückgewirkt, und so neue Rückschläge abgewendet habe. Auch seinerseits — bemerkte der Handelsminister weiter — sei die Absicht zunächst dahin gegangen, in der Verordnung die Befreiung von den Zins-Beschränkungen nur für Handelsgeschäfte auszusprechen; einer solchen Beschränkung ihrer Wirksamkeit habe indessen bei den anderweit betheiligten Ressorts das Bedenken entgegengestanden, daß dadurch dem Interesse der Grundbesitzer eher geschadet als genützt werden möchte. Die Erfahrung schiene dieser Auffassung auch zur Seite zu stehen; so weit die vorhandenen Nachrichten reichten, sei bei hypothekarischen Beleihungen der Zinsfuß von 5 Prozent nur in seltenen Fällen überschritten worden, und in den wenigen Ausnahmefällen, wo ein höherer Zinssatz auf Hypotheken bewilligt worden sei, liege die Voraussetzung nahe, daß den Grundbesitzern mit der Möglichkeit, durch einen erhöhten Zinssatz in der Bedrängniß des Kapitalmarktes sich Hilfe zu verschaffen, selbst gedient gewesen sei.

Der Herr Justizminister erklärte, einen Beitrag für Beantwortung der Frage liefern zu wollen, wiefern es gerechtfertigt erscheine, eine nach dem Strafgesetzbuch mit Ehrenstrafen bedrohte Handlung zeitweise straflos zu stellen. Er trug in dieser Beziehung eine Liste der Zahl der im ganzen preußischen Staate in den Jahren 1847 bis 1856 vorgekommenen richterlichen Untersuchungen wegen Wuchers vor, wonach die Zahl der Fälle sehr gering erscheine und noch nicht 200 in jedem Jahre erreiche, bemerkte außerdem, daß in Berlin bei **51** Untersuchungsfällen wegen Wuchers, die innerhalb der letzten 5 Jahre vorgekommen, 27 Freisprechungen erkannt seien, daß auf Gnadengesuche meist die Ehrenstrafen erlassen würden, und daß damit allerdings die Erwägung nahe gelegt sei, ob es sich nicht empfehle, die entehrende Kriminalstrafe ganz zu beseitigen. Weiter hob der Herr Minister hervor, daß die Bestimmung über die Dauer der Wirksamkeit der Zinsverträge nicht zur Ausdehnung, sondern zur Beschränkung der Verordnung in dieselbe aufgenommen sei. Die Verordnung habe der definitiven Entscheidung über die Wuchergesetze nicht vorgreifen wollen. Er selbst sei bisher gegen Aufhebung der Wuchergesetze gewesen, habe aber der Suspension derselben auf Zeit als unbedenklich beigestimmt.

Die Berathungen haben ferner zu einer für die Auslegung der Verordnung wichtigen ministeriellen Erklärung Anlaß gegeben. Es wurden nämlich in der Kommission Zweifel darüber erhoben, ob man nur das offene vertragsmäßige Ausbedingen höherer Zinsen, oder auch den versteckten Wucher habe verstatten und straflos stellen wollen. Der Kreisgerichtsrath Sydow, als Kommissarius des Justizministers, erklärte, daß nur die erstere Alternative durch die Verordnung habe verstattet werden sollen. Er erläuterte diese Deutung des § 1 der Verordnung durch den Hinweis auf den Wortlaut, welcher nur von der Beschränkung des vertragsmäßigen Zinssatzes spreche, also alle die Bestimmungen des Th. I. Tit. 11 des allgemeinen Landrechts, welche die Verschleierungen eines Zinsübermaßes verbieten, also z. B. das Verbot, bei einem Darlehn Waare als Geld zu geben, unberührt lasse.

Oesterreich.

Wien, 10. Februar. Auch Polen beeifert sich jetzt um die Ehre, die Heimat des Geschlechtes der Grafen Radetzky (Radecki) zu sein. Drei Meilen von Krakau und $1\frac{1}{2}$ Meile von Wadowice liegt das Landgut Brzeznika, wo die Familie Radeck erblich angesessen ist. Als im Jahre 1848 das österreichische Infanterie-Regiment Fürstenwärther, in welchem viele Polen dienten, nach Verona kam, fragte der Feldmarschall vor der Fronte desselben, ob Niemand von der Mannschaft aus Brzeznika sei und da zwei Mann auf diesen Ruf hervortraten, begrüßte sie der Graf mit den Worten: So sind wir Landsleute. Ein Oheim des F. M. Nikolaus Radetzky besaß eine Riesenstärke, welche mit dem polnisch-sächsischen August wetteiferte. Als eines Tages ein Bote kam, ihn zu einer Gasterei zu laden, ergriff er, statt eine briefliche Antwort zu geben, eine zur Hand liegende Eisenschiene und bog sie dem Boten wie einen Haarring um den Hals, als unfehlbaren Beweis, daß er sich zum Gastmahle einfinden werde, da Niemand als er im Stande gewesen wäre, den also Behalsbandeten von dieser Fessel loszueisen. Heute berührte Hr. von Wildenbruch, königl. preuß. Gesandter bei der hohen Pforte, auf seiner Rückreise, nach der türkischen Hauptstadt, Wien. — Der heute erschienene Ausweis der Nordbahn für den Januarmonat weist eine Einnahme von 767,070 Gulden, oder ein Mehr von 11,108 Fl. gegen den Januar 1857 auf.

Großbritannien.

London, 9. Februar. In der gestrigen Unterhaus-Sitzung erklärt Lord Palmerston, General Ashburnham sei deshalb zurückgekehrt, weil er in Indien, nachdem er umsonst 3—4 Wochen gewartet, keine Gelegenheit gefunden habe, im aktiven Dienste auf dem Kriegsschauplatze verwandt zu werden General Peel verliest eine Erklärung Ashburnhams, welche dasselbe besagt. Lord Palmerston beantragt in ähnlicher Weise, wie im Oberhause, ein Dankvotum für den General-Gouverneur Indiens und die britischen Streitkräfte in Indien. Disraeli rügt es, daß Lord Canning mit in das Votum eingeschlossen sei. Es würde, meint er, besser sein, wenn man dem General-Gouverneur eine solche Auszeichnung erst dann verleihe, nachdem sein Verhalten einer gründlichen Prüfung unterworfen worden sei. Im Interesse seiner eigenen Ehre sei es nicht wünschenswerth, wenn ihm ein solches eingeschmuggeltes Dankvotum zu Theil werde. Nach längerer Debatte wird jedoch schließlich das Votum in der Form, in welcher die Regierung es eingebracht hat, genehmigt. Lord Palmerston erhebt sich hierauf, um den von ihm angekündigten Antrag einzubringen, welcher darauf abzielt, das die Verschwörung zum Zwecke des Mordes betreffende Gesetz zu verbessern. Das neuliche Attentat, bemerkt er, habe die Wirkung gehabt, festländische Nationen zu dem Glauben zu verleiten, als herrsche in England eine gewisse Gleichgiltigkeit in Bezug auf die Verübung derartiger schrecklicher Verbrechen. Auf dem Festlande habe man mehrfach erwartet, die britische Regierung werde Schritte thun, Ausländer auf bloßen Verdacht hin aus dem Lande zu entfernen. Er habe wohl kaum nöthig, zu sagen, daß es nicht in seiner Absicht liege, eine Maßregel zu beantragen, die gegen das große Prinzip verstoße, welchem gemäß die Gestade Englands einem jeden Ausländer so lange, als er ruhig im Lande lebe, das Asylrecht gewährten. Wenn er nun auf eine Aenderung des Gesetzes, die Verschwörung zum Zwecke des Mordes betreffend, dringe, so könne er den Widersachern der Bill gegenüber das Argumeut nicht gelten lassen, welches sich auf die Veröffentlichung im „Moniteur" stütze. Wenn das englische Gesetz mangelhaft sei, so dürfe der Umstand, daß andere Nationen etwas gethan hätten, was man in England vielleicht für unrecht halte, keinen Entschuldigungsgrund dafür abgeben, daß man Alles beim Alten lasse. Was die französischen Militär-Adressen angehe, so seien dieselben in Einklang mit dem in Frankreich seit 60 Jahren herrschenden Brauche!? Er wolle damit keineswegs leugnen, daß sie Stellen enthielten, die geeignet seien, gerechten Anstoß zu erregen, und die britische Regierung habe die französische Regierung von dem Eindrucke, welchen diese Adressen in England hervorgerufen, in Kenntniß gesetzt. Der französische Gesandte habe Lord Clarendon eine Mittheilung der französischen Regierung eingehändigt, welcher zufolge die Aufnahme der betreffenden Adreßstellen im „Moniteur" dem Versehen derer zur Last falle, die mit Veröffentlichung der Adressen betraut gewesen seien. Der Gesandte habe vom Kaiser den Befehl erhalten, zu erklären, daß er (der Kaiser) die Veröffentlichung bedaure. Verschwörung zum Zwecke des Mordes behandle das englische Recht als ein bloßes Misdemeanour, während sie nach irischem Rechte ein todeswürdiges Verbrechen sei. Er halte es für einen Fortschritt, wenn man in dieser Hinsicht das Gesetz in beiden Theilen des vereinigten Königreichs gleichförmig mache, und er schlage deshalb vor, eine Verschwörung der erwähnten Art zur Felony zu machen und als Strafe für dieselbe „penal servitude" auf Lebenszeit oder auf nicht weniger als 5 Jahre, je nach dem Ermessen des betreffenden Gerichtshofes, nebst Gefängniß mit oder ohne harte Arbeit auf 3 Jahre festzusetzen. Die Bill werde sowohl auf britische Unterthanen, wie auf Ausländer Anwendung finden. Er glaube, die Landes-Ehre erheische es, daß England, so weit es geschehen könne, ohne daß man der Verfassung Gewalt anthue, seine Gefühle und Ansichten über das neulich in Frankreich begangene schreckliche Verbrechen offen an den Tag lege. Kinglake beantragt als Amendement eine Resolution, dahin lautend, daß das Haus in Bezug auf das in Rede stehende schreckliche Verbrechen mit der französischen Nation sympathisire, es jedoch nicht für rathsam halte, den Forderungen der französischen Regierung nachgebend, in dieser Sache auf dem Wege der Gesetzgebung etwas zu thun. Hadfield unterstützt das Amendement. Bowyer spricht für den ursprünglichen Antrag. Gilpin bekämpft die Bill, und zwar erstens, weil sie unnöthig sei, da nach Lord Campbells Ausspruche das Gesetz, wie es jetzt stehe, ausreiche, und zweitens, weil sie keine praktische Wirkung haben werde, man müßte denn die großen Prinzipien der britischen Nation auf dem Altar der politischen Zweckmäßigkeit zum Opfer darbringen wollen. Roebuck meint, es handle sich um zwei Fragen, nämlich darum, ob eine Abänderung des Gesetzes nöthig sei, und sodann darum, ob die vorgeschlagene Art, eine solche Aenderung eintreten zu lassen, die richtige, und ob der Zeitpunkt ein gut gewählter sei. Seines Erachtens würde die vorgeschlagene Aenderung des Gesetzes weder das Verbrechen verhindert, noch die Entdeckung der Uebelthäter erleichtert haben. Wenn aber auch eine Aenderung des Gesetzes nöthig wäre, so sei doch jetzt, wo der Kaiser der Franzosen das englische Volk beleidigt habe, der Zeitpunkt ein schlecht gewählter. Wenn das große englische Volk auf eine Drohung hin sein Gesetz änderte, so würde das eine Herabwürdigung und Demüthigung sein. Aus diesem Grunde werde er gegen die Bill stimmen. Auf Antrag Warrens wird hierauf die Debatte vertagt.

London, 9. Februar. Die Prinzessin Friedrich Wilhelm von Preußen kgl. H. hat vor ihrer Abreise durch Herrn v. Stockmar dem Mayor von Windsor 100 Pfd. einhändigen lassen, damit er sie unter die Armen des Ortes vertheile. Unter den Hochzeitsgeschenken ist nachträglich noch eine in Maroquin und Gold gebundene Bibel zu erwähnen, die der Prinzessin von 6000 Mädchen zum Geschenk gemacht wurde.

Die preußischen Prinzen, welche hier zum Besuche waren, haben den Kapitänen der Schiffe Banshee und Vivid, auf welchen sie die Ueberfahrt von Calais nach Dover gemacht hatten, als Anerkennung ihrer Dienste durch den Grafen Bernstorff eine goldene Dose und einen Diamantring übergeben lassen.

Frankreich.

Paris, 9. Februar. Der „Independance" wird von hier über die Veranlassung zu dem Rücktritte Billaults geschrieben: In einer der letzten Sitzungen des Ministerrathes sei die Bildung eines Polizei-Ministeriums zur Sprache gebracht und dagegen geltend gemacht worden, ein solches werde die allgemeine Aufregung nur vermehren. Der Kaiser habe bei dieser Gelegenheit seine Unzufriedenheit über die Wirkungen zu erkennen gegeben, welche der Entwurf zu dem Repressiv-Gesetze hervorgerufen, und darauf hingewiesen, daß dieser Schritt nicht blos von Böswilligen ausgebeutet und von Vielen als unnöthig bezeichnet werde, sondern sogar der Staatsrath mit sichtbarem Mißbehagen den Entwurf berathen habe. In Anbetracht dieser Lage sei in jener Sitzung beschlossen worden, von der Bildung eines besonderen Polizei-Ministeriums abzusehen. Bald darauf habe jedoch Hr. Billault um eine Audienz nachgesucht und dem Kaiser vorgestellt, es gingen allerlei Gerüchte über ihn, als besitze er nicht mehr das volle Vertrauen Sr. Majestät; in Folge davon habe er nicht mehr die nöthige Autorität bei seinen Beamten, der Kaiser möge deshalb durch eine Erklärung oder aber durch eine Maßregel dieser mißlichen Lage ein Ende machen. Die Antwort des Kaisers auf diese Vorstellung sei so ausgefallen, daß Herr Billault, als er aus den Tuilerien nach Hause gekommen, es für nöthig erachtet habe, sofort um seine Entlassung nachzusuchen.

In Marseille ist am 8. Februar Abends der Prozeß vor dem dortigen Kriegsgericht wegen der von einem Zahlmeister der Armee während des Krim-Feldzuges zum Nachtheil des Staates gemachten Unterschleife und Fälschungen entschieden und Royer zu 5jähriger Zwangsarbeit verurtheilt, Molard dagegen freigesprochen worden.

[Englische Journale in den Lesezimmern.] Der pariser Korrespondent der „Daily News" erzählt, die Diener in den französischen Lesezimmern dürften jetzt, auf Befehl der Polizei den Lesern nicht mehr sagen, welche auswärtige Zeitungen mit Beschlag belegt würden. In der letzten Zeit sei es nämlich Sitte geworden, daß jeder Engländer, wenn er ins Lesekabinet trat, vor Allem die Dame am Komtoir fragte: „Welche Journale sind heute weggenommen worden?" Da die Speisekarte mit jedem Tage immer mehr Gerichte aufzählte, die nicht vorhanden waren, und da eine solche Aufzählung am Komtoir oft zu nicht sehr liebsamen Bemerkungen Veranlassung gab, hat die Polizei verordnet, auf jene Frage einfach zu antworten: „Ich weiß nicht. Nehmen Sie gefälligst, was Sie wünschen, auf den Lesetischen." Es gab in der vorigen Woche Tage, wo man alles Suchens ungeachtet, doch aus England kein Blatt außer „Morning Post" und „Chronicle" finden konnte.

Zum Beweise, daß die Einführung von Negern in die französischen Kolonien nicht nur diesen, sondern auch der Menschlichkeit nützt, führt

---

Die ungarischen Pußten.

(Fortsetzung.)

Doch horch! Rascher Hufschlag, Jauchzen, Peitschenknall und Hundeklaffen klingen vom Süden herauf! Ein Trupp Reiter jagt über die Steppe und die Stoppeln der Maisfelder! Mit vorgestreckten Hals, weit ausgreifend, als wollten sie mit dem Bauche die Erde berühren, fegen die Rosse dahin. Wem gilt dieses Jagen? Wer sind die verwegenen Reiter? Ach sieh! sieh! schnelle Windhunde verfolgen einen Trupp Hasen, und Gutsbesitzer mit wohlberittenen jazygischen und kumanischen Bauern folgen zu Roß und mit langen Hetzpeitschen dem fliehenden Wild. Welche malerische Scene in der Steppe! Welche Reiter! Der Dolman fliegt, die Rosse keuchen, die rothen Quasten am Zaume schimmern, die Mähnen flattern, die Reiherfeder am Hute weht, die Hunde kläffen, der Erdboden dröhnt vom Hufschlag, das Heira! erschallt, und bald lagern die Windhunde um den erwürgten Hasen, welchen der Reiter als Siegeszeichen an den Sattel hängt, um langsamen Schrittes nach dem stattlichen Landhause zurück zu reiten.

Dies sind die wilden Scenen aus der Haide! Doch nicht weit von dem ermüdeten Reisenden taucht das altersgraue Strohdoch der Steppenschänke (Tscharda) auf, ein dürftiges Lehmhaus, auf dessen Dachgiebel der Storch sein Nest erbaut hat, und von wo aus er, sinnend und auf einem Beine stehend, die Steppe überschaut. Neben dem Hause steht der Brunnen mit dem kühlen Wasser, nach welchem die Rosse lange gelechzt haben. Bei Stroh und Viehdünger brät der Wirth ein Schaf, ein Schwein oder Kalb, denn hier halten die Hirten von Zeit zu Zeit ihre Zusammenkünfte, die Wochen lang in der menschenarmen Steppe mit ihren Heerden herumziehen, von Brodt, Speck und Wein leben. Es finden sich zu Zeiten die Pußtensöhne (**Szegény legény**) ein, heimathlose Abenteuerer, die vom Raube leben, unstät auf flinkem Roß die Steppe durchstreifen, bis sie dem Gericht endlich in die Hände fallen. In der Steppenschänke machen sie sich einmal einen frohen Tag, hier weilen sie einmal unter einem Dach, Ziegeuner spielen auf zum wilden Tanze, die Sporen klirren, der Wein fließt, tolle Abenteuer und Räubergeschichten werden erzählt. Die Poesie des freien, ungebundenen Steppenlebens begeistert die empfänglichen Herzen, Volkslieder und Räuberballaden werden gesungen, dann aber springen beim Morgengrauen die wüsten Gesellen nach wild durchtobter Nacht auf ihre Rosse, sprengen hinaus in die Steppe und sind bald am fernen Horizonte verschwunden. Auch die Hirten sitzen auf, rufen sich einen Abschiedsgruß zu und fliegen nach allen Seiten auseinander; nur den dumpfen Hufschlag ihrer Rosse hört man noch lange in raschen Schlägen im Morgenwind herüberwehen.

Auch wir verlassen die malerisch in der einsamen Steppe gelegene Tscharda, deren niedrige Fenster die Weinrebe umrankt und in deren wenig gepflegtem Gartenfleck der Kürbis seine breiten Blätter bereits gelbgrün werden ließ. Wir reisen wieder hinaus in die Pußte. Vorüber geht es an Sandflächen, die mit langhalmigem Grase sparsam bewachsen sind, zuweilen aber auch nackte, öde Strecken feinen Flugsandes bilden, mit dem der Wind sein wildes Spiel treibt, indem er ihn als „laufenden Sand" durch die Haide bis hinein in fruchtbare Gefilde jagt. Kein Bach, keine Quelle tränkt die Pußte, doch bilden in Senkungen stehende Regen- und trübe Schneewasser schilfreiche Sümpfe, deren mooriges Wasser mit mattem, glasigem Glanze zwischen den grünen Rohrwaldungen hervorschimmert, und aus welchem auch wohl ein bald ersterbender Wassergraben sich weiter ins Land hinauszieht. Störche wandern bedächtig auf und ab, Staare schreien im Schilf, Schwalben fliegen behend darüber hin, Gänse und Enten plätschern, aber der Reisende meidet den grundlosen Boden in der Nähe der Sümpfe. Wohl überrascht es ihn aber, wenn er manches Sumpfgelände von weißen Sodakrystallen bedeckt sieht, welche die Umwohner sammeln, um sie zur Bereitung ihrer berühmten Seife zu benutzen.

Doch bald zeigt die Steppe deutliche Spuren, daß Menschen in der Nähe wohnen müssen; der Erdboden wird besser, hier und dort sieht man die Erd- und Schilfhütten der Hirten, aus denen dicker Rauch emporsteigt, und Sallaschen, d. h. einzeln liegende Strohhäuser mit einem Herd, einer Wohnstube, einem luftigen Speicher und Brunnen, auch wohl mit einem Gärtchen, zeigen sich mitten auf den Ackerfeldern. Grenzhügel der Pußtenmarken erheben sich, kleine Tanyas (Weiler) erscheinen zahlreicher, die aus Erde oder Schilf gebaut sind; aus der Ferne winkt das viereckige Gerüst des weißen Galgens, und die Pußte gewinnt ein anderes Ansehen. Man darf nicht befürchten, wie die Fuhrleute unter dem Wagen in dem Schafpelze oder in einem Erdloche übernachten zu müssen, während die Pferde des Nachts grasen. Die Spuren menschlicher Kultur mehren sich mit jedem Schritt, und bald ist man in einem üppigen Fruchtgarten angelangt, der vom Segen des Ackerbaues, des Obstbaues und der Viehzucht strotzt.

So weit das Auge reicht, erblickt es zahlreiche Gebäude, deren weißgetünchte Mauern ihm freundlich entgegenschimmern und von fern wie kleine Dörfer erscheinen. Von Stelle zu Stelle ragt der schlagbaumartige Schwengel eines kunstlosen Feldbrunnens empor, rechts und links grasen zahlreiche Heerden, deren Leitglocken melodisch herüberklingen, große dickbauchige Getreidespeicher erheben sich wie stattliche Häuser mit schrägem Dach, und im Hintergrunde lagern Hirten um ein loderndes Feuer, an welchem sie ihren Speck knisternd braten. Ueberall zeigt sich eigenthümliches Leben, die Rosse springen lebhaft durcheinander, oder die Heerden stehen, die gesenkten Köpfe in die Mitte des Kreises gekehrt, in dichten Haufen bei einander, um sich gegenseitig Schatten zu geben. Kommt aber der Abend mit seinem kalten Nachtwind heran, ist die Vesperglocke drüben auf der großen Meierei verklungen, ziehen Hirten und Heerden nach dem Nachtlager, erlöscht der Schimmer der weißen Mauerwände und steht nun der Brunnenschwengel wie ein dunkler Strich am crocusgelben Abendhimmel, dann sinkt erhabene Stille auf die Pußte. Am Saume des tiefblauen Himmels verglimmt der letzte Streifen Abendroth, funkelnde Sterne steigen nach einander feierlich am Himmel empor, das hohe Schilf nickt im leisen Abendwinde, hier und da schreit ein Vogel auf, Frösche quaken im nahen Sumpfe, der Mond gießt sein mährchenhaftes Dämmerlicht über die dunkle Pußte, und balb verwehte Volkslieder voll melancholischen Ernstes wehen vom fernen Hirtenfeuer herüber.

(Fortsetzung folgt.)

das „Pays" an, daß der König von Yarriba in Central-Nigritien, welcher noch 1851 an 5000 Kriegsgefangene niedermetzelte, 4000 Gefangene, welche er 1857 machte, in seiner Hauptstadt Katonza aufbewahrt, weil er hörte, daß er sie durch Auswanderung verwerthen könne.

Gestern wurde das Hotel der Fürstin Bagration in der Vorstadt Saint Honoré Nr. 45 dem Advokaten Castaignet zu 742,000 Fr. zugeschlagen. Herr Castaignet ersteigerte dieses Hotel dem Vernehmen nach im Auftrage der russischen Gesandtschaft.

Rußland.

Petersburg, 4. Februar. Der „Kaukasus" berichtet über eine Reihe von Gefechten in der großen Tschetschna, bei denen Schamyl selbst den Widerstand gegen die Russen leitete. Die am 12. November begonnenen konzentrischen Angriffe der Generale Eudokimow, Nikolai und Kempfert währten bis zum 25. Dezember, unter vielfachen Beschwerden und theilweise bei strenger Kälte. Die Russen besetzten einen Theil der großen Tschetschna, deren Einwohner sich unterwerfen mußten. Der Feind, der durch sein Herabsteigen in die Kumikebene und seine Streifzüge an den Sundschu und Terek die Russen beunruhigte, wurde vertrieben, und es wurde der Grund zur unmittelbaren Beherrschung der nordwestlichen Ausläufer der Anden durch Errichtung eines befestigten Stabsquartiers am Ursprung des Jaryk-Ssu gelegt. Der Schluß des Berichts lautet: „Am 25. Dezember zog das ganze Detachement mit allen neuen Unterthanen des Kaisers nach Miskar-Jurt an der Dschalka, und am 26. traf es in Grosnaja ein. Auf diese Weise ist die ganze bis dahin feindliche Bevölkerung der großen Tschetschna in die uns botmäßigen Auls übergesiedelt; nördlich von der russischen Straße ist nicht ein unbotmäßiges Gehöft mehr zu finden. Dies Resultat ist mit verhältnißmäßig geringen Opfern erreicht worden: die Kämpfe vom 19. bis 26. Dezember haben uns nur 30 Todte und 42 Verwundete gekostet." — Die „Nord. Biene" berichtet: „Am 2. Februar empfing hier die Taufe der Japanese Tatzibano-Koossai, der bekannte Mitarbeiter des Herrn Goschkewitsch an dem japanesischen Lexikon. Er erhielt die Namen Wladimir Stanisslawitsch. Der Neugetaufte war in seinem Vaterlande Mönch, schloß sich dann als Lehrer des Japanesischen an die Gesandtschaft des Grafen Putiatin an und fiel auf der Reise nach Rußland in die Hände der Engländer. Jetzt ist er russischer Unterthan geworden. Er spricht recht gut russisch, kennt die Sprache und Literatur seines Vaterlandes und schreibt das Chinesische geläufig. Es wäre vielleicht zeitgemäß, einen Lehrstuhl für japanische Sprache bei der hiesigen Universität zu errichten."

Dänemark.

Kopenhagen, 9. Febr. [Stellung des Ministeriums.] Wenn man „Flyveposten" glauben darf, so hat das Ministerium aus der Annahme des Gesetzentwurfs, betreffend die Befestigung Kopenhagens von der Seeseite, nur deshalb eine Kabinetsfrage gemacht, um einen plausibeln Vorwand zu erhalten, sich mit Bezugnahme auf die konstitutionelle Praxis zurückziehen zu können. Der Boden habe schon lange unter den Füßen des Ministeriums gewankt, und wenn dasselbe auch bisher sich für unentbehrlich gehalten habe, so sei dasselbe doch in neuester Zeit zu der Einsicht gekommen, daß das Kabinet sich nicht länger halten könne; denn je näher man der Zeit der Entscheidung kommt, desto mehr fange die Hilflosigkeit der Regierung gegenüber den Forderungen Deutschlands an, den Ministern einzuleuchten. Aber man wolle freilich nicht eingestehen, daß man aus diesem Grunde zurück zu treten wünsche; deshalb suche man nach einem anderweitigen Vorwande.

Osmanisches Reich.

Konstantinopel, im Febr. Ein deutsch-evangelischer Frauen-Verein ist hier ins Leben getreten, der in und außerhalb des Hospitals Kranke und Wöchnerinnen mit Lebensmitteln, Arzeneien und Wäsche versorgt, verwaister Kinder sich annimmt und auch die Verpflegung Irrsinniger sich zum Ziel setzt; für die letzteren steht die Errichtung eigener Räumlichkeiten in Aussicht.

☾ Den neuesten Nachrichten aus Bukarest zufolge herrscht zwischen den Mitgliedern der internationalen Kommission in Betreff des Elaborates, welches der pariser Konferenz vorgelegt werden soll, keine vollkommene Uebereinstimmung. Es sind nämlich dreierlei Redaktionsprojekte in Vorschlag gebracht worden; das eine geht von England, das andere von Frankreich, Rußland, Sardinien und Preußen, das dritte von Oesterreich und der Pforte aus. Der pariser Konferenz dürfte es vorbehalten bleiben, eine Fusion dieser Projekte zu Stande zu bringen. Der von der internationalen Kommission erwartete Bericht wird jedenfalls im Laufe dieses Monats vollendet und dann unverweilt der pariser Konferenz übergeben werden.

Aus Jassy meldet man, daß auf Veranlassung des Fürsten Kaimakam's eine Veröffentlichung des Budgets für die Moldau veranstaltet werden soll, eine Maßregel, die früher noch nie stattgefunden hat und einen unverkennbaren Fortschritt beurkundet. Das Budget wird übrigens recht günstige Resultate zu Tage bringen; die Staatsschuld hat eine bedeutende Verminderung erfahren und die Einkünfte dürften eine ansehnliche Vermehrung ergeben.

Asien.

[Der Sturm auf Canton.] Zur Ergänzung der gestrigen Mittheilung geben wir noch folgende, etwas ausführlichere Depesche: Das Bombardement von Canton begann am 28. Dezember. An jenem Tage landeten 4600 Engländer und 900 Franzosen (zwei engl. Divisionen und eine französische). Am folgenden Tage erfolgte der Sturm. Die Angreifenden drangen innerhalb der Mauern der Stadt ein, und besetzten einige hochgelegene Punkte in der Stadt. Das Fort Gonghs ward genommen und in die Luft gesprengt. Der Widerstand von Seiten der Chinesen war nur schwach. Zwar feuerten sie aus den Häusern, doch gelang es ihnen nicht, die Europäer wieder aus der Stadt zu vertreiben.

Provinzial-Zeitung.

△ **Breslau,** 12. Februar. Das Wasser, welches die auf der hiesigen Gefangenenanstalt vorhandenen Brunnen liefern, enthält Rothbruch, das auf die Wäsche der Gefangenen einen nachtheiligen Einfluß übt. Es wurde deshalb nöthig, auf die Beschaffung eines guten Waschwassers Bedacht zu nehmen, und dies läßt sich dadurch erreichen, daß das Flußwasser aus der städtischen Wasserkunst durch eine Röhrenleitung der Anstalt zugeführt wird. Die Kosten für diese Röhrenleitung sind auf 3700 Thlr. veranschlagt und unter den extraordinären Bedürfnissen des Ministeriums des Innern im Staatshaushaltsetat pro 1858 in Ansatz gebracht.

§ **Breslau,** 12. Februar. In der diesmaligen Monatsversammlung des Vereins für schlesische Geschichte und Alterthümer sprach Herr Professor Dr. Röpell über das ehemalige Verhältniß des Bisthums Breslau zum Erzbisthum Gnesen. Der Redner beleuchtete einen denselben Gegenstand betreffenden Aufsatz im „Schlesischen Kirchenblatte", indem er zugleich einige im Provinzialarchiv aufgefundene, zum Theil noch ungedruckte Dokumente aus der Entstehungszeit des 30jährigen Krieges, worin jenes Verhältniß anerkannt wird, im Urtexte vortrug. Hierauf zeigte Herr Dr. Lux Abbildungen einiger alterthümlichen Inschriften aus dem Dorfe Briesen bei Brieg, deren Entzifferung versucht wurde. Schließlich machte Herr Literat Oelsner Mittheilungen über Aktenstücke aus einem berühmten Raubprozeß des vorigen Jahrhunderts, und will dieselben in einer der nächsten Sitzungen ausführlicher besprechen.

Nächsten Sonntag den 14. Februar wird Herr Privatdocent Dr. Aubert im Musiksaale der Universität über den Athmungsprozeß sprechen. Die nächsten Vorlesungen werden noch die Herren p. t. Neumann, Eberty, Grünhagen und Groeger halten.

† **Breslau,** 11. Februar. Die Diasporakollekte betr., hat das kgl. Konsistorium für unsere Provinz folgenden Erlaß der evangelischen Geistlichkeit zugefertigt:

Der evangelische Oberkirchenrath hat eine abermalige allgemeine Kirchenkollekte für die dringendsten Nothstände der evangelischen Kirche in Preußen in Aussicht gestellt, deren Termin zu bestimmen derselbe zur Zeit sich noch vorbehalten hat. Zu dem gedachten Zwecke ist von Seiten des evangelischen Oberkirchenraths ein Aufruf: an sämmtliche evangelische Geistliche mit Beilagen, die Verwendung der früheren Kollekten und die Erfolge, welche dadurch erzielt, betreffend, erlassen worden, und werden wir diese Schriftstücke demnächst sämmtlichen Herren Geistlichen per couvert zufertigen, auch den noch vorbehaltenen Termin, sobald dessen Feststellung erfolgt ist, unverzüglich zur öffentlichen Kenntniß bringen.

Wir können nicht umhin, diese Angelegenheit, welche, wie die Hrrn. Geistlichen aus den bezüglichen Schriftstücken sich überzeugen werden, im vollsten Sinne des Wortes nicht blos eine Ehrensache für die evangelische Kirche unseres Vaterlandes, sondern auch, durch des Herrn Gnade, schon eine Quelle des reichsten Segens, insonderheit für die in Mitte einer katholischen Bevölkerung lebende evangelische Diaspora geworden ist, und Vielen in kirchlicher Hinsicht früher sehr verlassenen, größeren oder kleineren Heerden Licht und Trost des Evangeliums gebracht hat, allen Dienern des göttl. Worts auf das dringendste ans Herz zu legen. Es wollen dieselben sich daran erinnern, wie viel von ihrer Seite, theils durch Predigt theils durch Bibelstunden oder anderweitige, die innere Mission betreffende Veranstaltungen, theils auch durch privaten seelsorgerlichen Verkehr geschehen könne, um auch ihre Gemeinden für das von dem evangelischen Oberkirchenrath kräftig in die Hand genommene Werk, die evangelische Kirche durch die freiwilligen Liebesopfer der Gemeinden selbst, und also aus ihrer eigenen Lebensbethätigung heraus zu erbauen, lebhaft zu interessiren.

Die von der gedachten hohen Behörde ausgegangenen Mittheilungen sprechen laut für das vorhandene dringende Bedürfniß, nicht minder laut aber auch für die jedem evangelischen Herzen nahe liegende Pflicht, die segensreichen Bemühungen des evangelischen Oberkirchenraths kräftig zu unterstützen, und der Mitwirkung in einer Angelegenheit, worin ohne Zweifel jeder echte Geistliche eine gemeinsame Sache erkennen wird, sich nicht zu entziehen.

Breslau, den 27. Januar 1858.

Königl. Konsistorium für die Provinz Schlesien.
(gez.) Dr. Hahn. v. Röder.

⨯ **Breslau.** Wer es weiß, welch tiefgreifenden Einfluß die Erziehung in den frühesten Jahren auf das ganze Leben des Menschen übt und wie fest die Eindrücke haften, die das weiche bildsame Herz des Kindes empfängt und wer sich vergegenwärtigt, wie nur die wenigsten Eltern in der Lage sind, ihren Kindern von 2—6 Jahren die nöthige Sorgfalt zuzuwenden, wird gewiß gern einräumen, daß die Klein-Kinder-Bewahr-Anstalten, zumal in großen Städten, einem großen Bedürfniß unserer Zeit entgegenkommen. Mit diesen Worten beginnt der Vorstand der hiesigen Klein-Kinder-Bewahranstalten vom heil. Vincenz von Paul seinen Rechenschafts-Bericht für das Jahr 1857, den er in diesen Tagen seinen Gönnern und Wohlthätern übersendet hat. Indem Referent aus vollster Seele die Ueberzeugung theilt, die in den obigen Worten ausgesprochen wird, erlaubt er sich, aus dem ihm vorliegenden Rechenschafts-Berichte einige Mittheilungen heraus zu heben, die auch für das größere Publikum Interesse haben und zugleich geeignet sind, dem Vereine die alten Freunde zu erhalten und neue ihm zu erwerben. Derselbe unterhält mit seiner größtentheils aus gezeichneten bestimmten Beiträgen bestehenden Einnahme von 1316 Thlr. 17 Sgr. 4 Pf., der eine Ausgabe von 1281 Thlr. 9 Sgr. 8 Pf. gegenüber steht, drei Anstalten dieser Art, von denen die eine in der Nikolai-Vorstadt, neue Kirchgasse, und die beiden andern in der Dom-Vorstadt, und zwar kleine Domstraße Nr. 10 und im Waisenhause zur schmerzhaften Mutter Gottes sich befinden, und die zusammen etwa 360 Kinder von jeder Konfession zählen. Die Leitung, Pflege und soweit er stattfinden kann, der Unterricht der Kleinen in den beiden ersteren liegt in den Händen der ehrwürdigen Ursuliner-Jungfrauen, die, sowie die armen Schulschwestern, welche die letztern beaufsichtigen und besorgen, sich auch im verflossenen Jahre durch ihre mühevolle, aufopfernde, und wie sichs von selbst versteht, unentgeltliche Thätigkeit den vollsten Dank nicht nur des Vorstandes und aller Menschenfreunde, sondern auch und vor Allem den der Eltern der ihnen übergebenen Kinder erworben haben. Da der Zweck solcher Anstalten nicht darin bestehen kann, den Kopf der Kleinen schon mit jenen Kenntnissen anzufüllen, die in die Elementarschule gehören, sondern vielmehr und lediglich darin zu suchen ist, dieselben der abstumpfenden Langenweile, den entsittlichenden Gefahren der Aufsichtslosigkeit zu entziehen und die ersten Keime einer christlichen Erziehung in ihre Herzen zu legen, so wechseln ernstere Beschäftigungen, wie das Erlernen der ersten Wahrheiten der christlichen Religion, kleinere Gebete, Lieder und Sprüche mit Spielen und Aufenthalt im Freien angemessen ab. So arbeiten die Klein-Kinder-Bewahranstalten den Elementarschulen trefflich vor, indem sie von dem Acker, den diese später bebauen sollen, das Unkraut fern halten und so erfüllen sie auch nur ihre Aufgabe. Möge der Vorstand fortfahren, mit derselben Aufmerksamkeit und Umsicht wie bisher, diese Aufgabe seiner Anstalten fest im Auge zu behalten; an der Unterstützung edler Menschenfreunde wird es ihm dann um so weniger fehlen, als die Namen, aus denen er besteht, wie Frl. M. Molinari, Frl. M. Klette, Frau Geheim-Rath v. Görtz, Frl. Memminger, Herr Oberlehrer Dr. Pohl, Herr Hofrath Bergmnnn ꝛc., in Breslau einen guten, ich will sagen, christlichen Klang haben, und den Wohlthätern des Vereins die gewissenhafteste Verwendung ihrer Gaben verbürgen. Möge — dies ist unser innigster Wunsch — Gottes Segen auf diesen Anstalten ruhen!

Breslau, 11. Februar. [Sicherheitspolizei.] Gestohlen wurden: von dem Langengasse Nr. 22 befindlichen Waarenlagerplatz ein hölzerner mit Eisen beschlagener Packbock; Katharinenstraße Nr. 12 ein Wagen-Spritzleder; Werderstraße Nr. 28 eine Nachtlampe; Ohlauerstraße Nr. 84 aus einer Wohnstube 31 Thlr. in Kassen-Anweisungen zu 25, 5 und 1 Thlr., welche sich mit anderem Gelde in einem Notizbuche befanden. — Polizeilich mit Beschlag belegt ein graues Düffelmäntelchen mit braunem Plüschbesatze.

Gefunden wurden: ein kleines Taschenmesser und ein Thürdrücker; 3 Stück Schlüssel; eine alte weiße Nachtjacke, ein Paar schwarze Manschetten, 1 Paar alte Aermel von schwarzem Thibet und einige Stückchen Cannevas; ein seidener Sonnenschirm, ein dergleichen Knicker und ein kleiner Rohrstock.

[Unglücksfall.] Am 9. d. M. des Abends wären die auf der Graupen-Straße wohnenden Tagearbeiter J.'schen Eheleute bald ein Opfer ihrer eigenen Unvorsichtigkeit geworden, indem sie zur angegebenen Zeit ihre im 4. Stock des gedachten Hauses belegene Wohnung, welche weder Ofen noch Kamin hat, dadurch zu erwärmen suchten, daß sie in Brand gesteckte Holzkohlen in einer irdenen Schüssel in das Zimmer setzten und sich dann zu Bette legten. Die sich aus den glimmenden Kohlen entwickelnden Gase wirkten bald so nachtheilig auf die inzwischen eingeschlafenen Eheleute, daß ihr gegen 11 Uhr Nachts aus der Lehre heimkehrender Sohn sie bereits in einem lebensgefährlichen Zustande vorfand und ihre Rettung nur mit Mühe dem herzugerufenen Arzte, Dr. Langendorf, gelang.

Im Laufe voriger Woche sind hierorts durch die Scharfrichterknechte 5 Stück Hunde eingefangen worden. Davon wurden ausgelöst 3, getödtet 2.

Angekommen: Ihre Durchl. verw. Frau Fürstin von Pleß aus Fürstenstein. Komtesse zu Hochberg-Fürstenstein dgl. Naturforscher Appun aus Nowa Valentia in Süd-Admerika. (Pol.-Bl.)

(Erledigte Lehrerstelle.) Die Lehrerstelle in Casawe, Kreis Militsch, ist erledigt worden. Das Einkommen beträgt 129 Thlr. Vocirungsberechtigt ist der freie Standesherr auf Militsch, Graf Maltzan.

(Vermächtniß.) Der Bauergutsbesitzer Karl Gottfried Büttner in Peterwitz, Kreis Schweidnitz, hat der evangelischen Kirche daselbst 100 Thlr. mit der Bestimmung letztwillig vermacht, daß die Zinsen zur Beleuchtung der Kirche am jedesmaligen Sylvester-Abend verwandt werden sollen.

(Geschenk.) Ein ungenannt sein wollender Wohlthäter hat der Schiffke-schen Waisen-Anstalt hierselbst ein Geschenk von 25 Thlr. in einem Sparkassen-Buche als Anfangs-Kapital zur Begründung einer neuen Zöglingsstelle vermacht.

λ **Breslau,** 12 Februar. [Das Stiftungsfest des Feuer-Rettungs-Vereins] wird auch wie in früheren Jahren so diesmal festlich begangen werden. Der eigentliche Stiftungstag, der 9. Februar, konnte diesmal nicht inne gehalten werden, da kein Saal, dem Zweck entsprechend, an diesem Tage vorhanden war und beschloß man deshalb, dasselbe am 15. Februar und zwar bei Kutzner zu feiern. Die verschiedensten Vorbereitungen, um den Abend so gemüthlich als möglich zu machen, sind bereits getroffen. Ein zu diesem Zwecke verfaßtes Lustspiel soll aufgeführt werden und ein Ballet den Schluß, zugleich Glanzpunkt des Festes bilden, zu welchem, wie wir hören, auch auswärtige Deputationen eintreffen werden. Die Billets, 12½ Sgr. für Mitglieder und 15 Sgr. für Gäste, sind in den angezeigten Kommanditen zu haben. An der Kasse werden keine Billets verkauft. Gäste können nur durch Mitglieder eingeführt werden.

✉ **Liegnitz,** 11. Februar. [Zur Tagesgeschichte.] Gestern Abend ist die Deputation, welche die Glückwunsch-Adresse an Se. königl. Hoheit den Prinzen Friedrich Wilhelm und Seine erlauchte Gemahlin von Seiten der Stadt Liegnitz überbringen soll, von hier abgereist.*) Sie besteht aus dem Herrn Stadtsyndikus Reinsch, dem Herrn Stadt-

---

Glogau, 6. Februar. Der wissenschaftliche Verein hielt seine diesjährige zweite Sitzung den 20. Januar. In derselben hielt der Gymnasial-Oberlehrer von Raczek einen Vortrag über die im glogauer Hungerthurme umgekommenen Rathsherren. Nach dem 1476 erfolgten Tode Heinrichs XI. von Glogau traten, da dieser keine Kinder hinterließ, Mathias von Ungarn, Wladislaw von Polen, Albrecht Achilles von Brandenburg, als Vater der Wittwe Heinrichs, Barbara und Johann II., ehemaliger Besitzer des Herzogthums Sagan, als Prätendenten auf. Nachdem Wladislaw von Albrecht damit abgefunden war, daß er jenem Barbara zur Gemahlin versprach, schob Mathias Johann vor, der sich des Landes bemächtigte und schließlich dasselbe behauptete. Inzwischen fing Mathias mit Kasimir von Teschen, dem Erben der damaligen Besitzerin des andern Theiles von Glogau, Margarethe von Cilly, Unterhandlungen anzuknüpfen, um diesen gegen Abtretungen in Oberschlesien zur Ueberlassung jenes Theiles von Glogau zu veranlassen. Als Johann dies erfuhr, vertrieb er Margarethe und setzte sich so gewaltsam in den Besitz des ganzen Herzogthums. Mathias überließ ihm dasselbe als Lehen auf Lebenszeit, unter der Bedingung, daß die Stände dem Könige von Ungarn im Voraus huldigten. Johann aber wollte das Herzogthum an seinen Schwiegersohn, den Herzog von Münsterberg, bringen und die Stände und den Rath von Glogau zwingen, diesem zu huldigen. Als dies verweigert wird, wirft er am 8. März 1488 7 Rathsherrn von Glogau ins Gefängniß. Der Redner giebt nun die Schicksale der Unglücklichen nach ihren eigenen Notizen, die sie hinterlassen und zeigt aus ihnen, daß erst im Anfange des Septembers die Absicht, sie verhungern zu lassen, klar wurde: an der Einsperrung, aber nicht am Hungertode, habe Johann Schuld, da er bereits am 14. Juni desselben Jahres die Stadt, die von den inzwischen angerückten Schaaren des Mathias eingeschlossen war, wegen der entstandenen Hungersnoth verlassen hatte. Der eigentliche Urheber des schrecklichen Todes war der Rath Johann's, Busch, derselbe, welcher in den letzten Tagen der Gefangenschaft die Schlüssel des Gefängnisses zu sich nahm. Außerdem mag die allgemeine Hungersnoth in der Stadt, die nach Kintzsch von Zobten den schrecklichsten Grad erreichte, viel dazu beigetragen haben, jenen Unglücklichen ein so fürchterliches Loos zu bereiten. Schließlich bedauert der Redner, daß das Denkmal, welches den Rathsherren in der Hauptpfarrkirche der Stadt (nach der Silesiographie des Hanelius) errichtet worden ist, nicht mehr zu finden ist.

Hierauf machte der Vorsitzende, Herr Ober-Staatsanwalt Amecke den Vorschlag, an die Stelle des gewöhnlichen zweiten Vortrages kleinere interessante Mittheilungen treten zu lassen. Wie er dies wünscht, zeigt der Redner an einem Beispiel, indem er in wenigen klaren Zügen das Projekt eines Tunnels zwischen Frankreich und England auseinandergesetzt und die Möglichkeit der Ausführung darthut. Diesem schließt sich eine Aufforderung des Herrn Direktors Lehmann (Redakt. d. Mag. f. d. Lit. des Ausl.) an, dem in Glogau geborenen und gestorbenen Dichter Andreas Gryphius in Glogau ein Denkmal zu setzen; der Redner setzt die Verdienste des Dichters um Deutschland treffend auseinander. Die Versammlung übergiebt dem Vorstande die Angelegenheit zur Vorberathung. — Hierauf vereinigten sich die Vereinsmitglieder und eine Zahl von Gästen zu einem heiteren und gemüthlichen Abendessen.

In der Sitzung vom 3. Februar hielt Herr Referendar Linke einen Vortrag über Assoziationen. Nachdem er im Eingange desselben darauf hingewiesen hatte, daß seit Anfang dieses Jahrhunderts Kapital und Arbeit nach Abstreifung der ihnen angelegten Fesseln, und namentlich seit Benutzung der Dampfkraft und der durch dieselbe herbeigeführten Umgestaltungen in fast allen Gebieten der Industrie in ganz neuen Bahnen sich bewegt hätten, daß die Umbildung auf demselben noch fortschreite, und daß, weil eben feste Zustände noch nicht gewonnen wären, trotz der im Allgemeinen wohlthätigen Folgen der neuen Bewegung für das Ganze, doch auch mannigfache Uebelstände, die theils nur in der Umbildung ihren Grund hätten, theils aber auch bleibende sein würden, durch dieselbe herbeigeführt worden seien, schilderte er in Kürze die Nothstände, die den kleinen Handwerkerstand, den Stand der unselbstständigen Fabrikarbeiter träfen. Er entwickelte, daß ihre Arbeit einer steten, oft plötzlich einbrechenden Vernichtung ausgesetzt sei, da sie durchaus von den Konjunkturen und den Weltereignissen abhänge, daß ihr Lohn ein schwankender und, selbst wenn voll gereicht, unzureichender sei, um ihr Alter vor Elend zu schützen, daß ihre Lage im Ganzen von der Laune und dem Gerechtigkeitsgefühle ihrer Arbeitgeber abhänge, und daß durch die Art der Arbeit das Familienleben bedroht werde. Er stellte dar, daß diesen Uebelständen, deren Gründe er durch Angaben statistischer Notizen beleuchtete, weder durch Gesetzgebung, die in so vieler Beziehung, namentlich in Preußen, eine musterhafte sei, noch durch Privatwohlthätigkeit abgeholfen werden könne, daß vielmehr die Heilung derselben von den Arbeitenden selbst ausgehen müsse. Als Mittel, dieselbe zu bewirken, bezeichnet der Vortragende die Assoziationen, namentlich die zum genossenschaftlichen Gewerbebetriebe. Er gab eine kurze Geschichte der Assoziationen überhaupt, und der der Arbeit im Speziellen und entwickelte den Zustand der in England, Frankreich, Belgien und Deutschland bestehenden Assoziationen dieser Art. Die gegebenen Zahlen zeigten überraschende Resultate. Er wies darauf hin, daß leider in Deutschland dieselben noch weniger Eingang gefunden hätten, als in den übrigen Ländern, und zeigte, daß die erzielten günstigen Resultate hätten eintreten müssen, weil sie im Wesen der Assoziation lägen. Es wurden die Stoves in England, die mannigfachen Vorschußvereine, Distributivassoziationen und Vereine zum genossenschaftlichen Gewerbebetriebe in Frankreich, Belgien und Deutschland in ihrem Entstehen, Wachsen und Blühen beleuchtet und ihre Verfassung dargestellt. Aus diesen verschiedenen Verfassungen wurde versucht, Grundsätze zu abstrahiren, nach welchen die Assoziationen eingerichtet sein müßten, um sich segensreich zu entwickeln. Zum Schlusse wurden von dem Vortragenden die Einwendungen widerlegt, die den Associationen gemacht würden, namentlich daß sie den Kaufmannsstand vernichten und dem großen Kapital das Gebiet rauben würden, welches diesem zukäme. Es wurde durch statistische Beläge nachgewiesen, daß wenn auch die Krämer und Höcker durch jene etwas verkürzt würden, dies eher ein Segen als ein Nachtheil sein würde und entwickelt, daß bei weiterem Umsichgreifen der Associationen das große Kapital das werden würde, was es sein sollte, der Vorkämpfer der Arbeit. Der Vortragende fordert die Versammlung auf, für Gründung und Förderung der Associationen zu wirken und führte Fälle an, in welchen ihm die Bildung solcher Vereine, die sich jetzt so segensreich entwickelten, gelungen sei. Daß der Gegenstand des Vortrages die Versammlung angeregt hatte, zeigte die demselben folgende lebhafte Debatte und der Beschluß, die im vorigen Jahre erübrigten 40 Thlr. dem Vorschußvereine zu Glogau darzuleihen.

Hierauf gab Hr. Direktor Lehmann ein anschauliches Bild der fürchterlichen Verheerungen des Erdbebens im Königreiche Neapel, die sich nach den neuesten Berichten noch als weit schrecklicher herausgestellt haben, als wie man sie anfänglich gehalten. Eine wissenschaftliche Untersuchung werde in Kürze von englischen Gelehrten vorgenommen werden. Eine eben so interessante Mittheilung machte Hr. Referendar Hubrich, über die Cocablätter, ein in Peru und Bolivia vorkommendes narkotisches Opiat. Der Redner legt in Kürze die Art und Weise des Genusses und die Folgen desselben, vorzüglich aber die nachtheiligen einer übermäßigen Anwendung dieses Berauschungsmittels dar. Nicht nur die Indianer halten den Genuß des Coca für erstrebenswerth, sondern auch Europäer entziehen sich demselben nicht. *Z.*

Wien, 10. Februar. Die erste Aufführung der neuen Posse: „Die Braut aus Meriko" im Karltheater, worin Nestroy in der täuschend ähnlichen Maske der Miß Julia Pastrana auftrat, stieß, wie man hört, auf Hindernisse, welche das überaus zahlreich versammelte Publikum bald um den erwarteten Lachgenuß gebracht hätten. Die Regie des Karltheaters wurde nämlich noch kurz vor Beginn der Vorstellung von Seiten der Behörde darauf aufmerksam gemacht, daß eine gesetzliche Vorschrift die Vorführung lebender Personen auf der Bühne ohne deren Einwilligung untersage. Ob nun auf die getroffenen kostspieligen Vorbereitungen und die durch die Ankündigungen erregten Erwartungen des Publikums Rücksicht genommen wurde, oder, wie von anderer Seite verlautet, auf den Einwand, daß es weder naturgeschichtlich noch rechtlich feststehe, ob das unglückliche Wesen, welches hier parodirt wird, als eine „Person" zu betrachten sei — genug, die Behörde ertheilte ausnahmsweise

verordneten-Vorsteher Hasse und dem Stadtverordneten Hrn. Kaufm. Baumgart. Der Herr Bürgermeister Böck ist durch Krankheit abgehalten, sich, wie es früher bestimmt war, bei der Deputation zu betheiligen. — Der Jahrmarkt, welcher während der drei ersten Tage der Woche hier abgehalten wurde, bot kein günstiges Resultat. Derselbe fällt zu einer Zeit, wo der Winter voraussichtlich bald seine Endschaft erreicht und der Frühling noch nicht eingezogen ist; der Bedarf für beide Saisons fällt deshalb aus. Auch die bedeutende Kälte und Glätte hinderte manchen auf offner Straße Einkäufe zu machen; dagegen zeigte sich der Verkehr in Mode- und Putzsachen zu den nun beendigten Bällen ergiebiger und ist in Folge dessen mancher Thaler in Umlauf gesetzt worden. — Seit einigen Wochen hat das Isarthaler Alpensänger-Quartett von Lang und Wolfsteiner seine Konzerte an verschiedenen Plätzen mit großem Beifall der Zuhörer gegeben.

§§ Schweidnitz, 11. Februar. [Kirchliches. — Festfeier.] Heut Früh ist nach vorhergegangener Andacht die Wahl für die Wiederbesetzung des Diakonats an der evangelischen Dreifaltigkeits- oder Friedenskirche von Seiten des Kirchenkollegiums, welches als Repräsentant dieser Gemeinde das alleinige Wahlrecht ausübt, vollzogen worden. Es ist bereits früher berichtet worden, daß zu diesem Behuf das genannte Kollegium sieben Probepredigten ausgeschrieben hatte, von denen aber nur fünf gehalten wurden, da zwei der zu Gastpredigten eingeladenen Bewerber abgeschrieben hatten. Nach der am 27. v. M. getroffenen Vorwahl waren drei der Probeprediger für die engere Wahl, zu der man am heutigen Tage schritt, designirt worden. Merkwürdig war es, daß bei dem Wahlakt selbst nur zwei der Bewerber rivalisirten, der dritte aber keine Stimme erhielt. Gewählt wurde durch Stimmenmehrheit der Pastor Schneider aus Kontopp, Sohn des im Jahre 1856 zu Breslau gestorbenen Professor der alt-klassischen Philologie. — Bei dieser Gelegenheit muß bemerkt werden, daß nach der im Jahre 1654 hierorts begründeten und im Jahre 1714 erweiterten Kirchenordnung das Kirchenkollegium aus 23 Personen besteht, von denen vier den Vorstand bilden, drei dem hiesigen geistlichen Ministerium angehören, zwei die Landstände, sechs die **cives honoratiores**, zwei die Brauberechtigten repräsentiren, vier von den großen Zünften (Tuchmacher, Fleischer, Bäcker, Schuhmacher) und zwar von jeder Zunft einer, zwei von den übrigen kleinern Zünften gewählt werden. Man hat an dieser alten Einrichtung in neuerer Zeit nichts geändert, ungeachtet die neuen Städteordnungen die Unterschiede von sogenannten Honoratioren unter den Bürgern, von Brauberechtigten (Hausbesitzer, auf deren Grundstücken die Braugerechtigkeit ruht), von größern und kleinern Zünften, nicht statuiren. Das Kirchenkollegium wählt seine Mitglieder durch Cooptation; nur hat man in den letzten Jahrzehnden hierbei der Stadtgemeinde, die als solche bei dem Kirchenpatronat gar nicht betheiligt ist, ein Zugeständniß gemacht, insofern bei einer Ergänzungswahl das Kirchenkollegium drei Kandidaten in Vorschlag bringt, die Stadtverordneten aber aus diesen dreien das zu ergänzende Mitglied wählen. Eigenthümlich ist es, daß man dieses Zugeständniß nicht der kirchlichen Gemeinde gemacht hat, sondern der städtischen, während das Stadtverordneten-Kollegium in seinen Mitgliedern doch nicht den besonderen evangelisch-konfessionellen Standpunkt vertritt.

Den 8. d. M., als den Tag des Einzugs Ihrer königl. Hoheiten des Prinzen und der Prinzessin Friedrich Wilhelm in Berlin, begingen mehrere hiesige Vereine, wie die Schützengesellschaft und der kaufmännische Verein, in festlicher Weise.

w. **Aus dem Kreise Rybnik,** 8. Februar. Die zweite diesjährige Versammlung des land- und forstwirthschaftlichen Vereins unseres Kreises ist auf den 10. d. M. anberaumt. In derselben wird Herr Richter aus Poppelau über „den Werth des Ruhrhakens“ referiren. Nächstdem wird aber auch über die, in der Sitzung vom 13. v. M. unerledigt gebliebenen Gegenstände verhandelt werden. — Keine Stadt und fast kein Dorf unseres Kreises ist von den Masern verschont geblieben. Einen bedenklichen Charakter hat indeß das Uebel immer nur da angenommen, wo man fahrlässig genug war, den Patienten oder auch den Rekonvalescenten nicht vor Erkältung zu hüten. — Im benachbarten Oesterr.-Schlesien, besonders in der Gegend zwischen Teschen und Troppau, sind in den letzten Tagen so große Schneemassen gefallen, daß an vielen Stellen die Kommunikation gehemmt oder wenigstens außerordentlich erschwert ist. Auch bei uns ist der Boden allenthalben fußhoch von Schnee bedeckt. — Die Geschäftsverhältnisse wollen sich noch immer nicht bessern, vielmehr hört man die meisten Kaufleute noch immer klagen, daß sie wenig oder gar nichts zu thun hätten.

X. Ratibor, 12. Februar. [Wiederaufbau des herzoglichen Schlosses. — Konzert. — Wintervergnügungen.] Seit dem Brande des herzoglichen Schlosses ist trotz der großen Kälte ein Theil der Gefangenen hiesiger Strafanstalt mit dem Wegräumen der Trümmer unserer alten Piastenburg beschäftigt. Der westliche Flügel wird ganz niedergerissen und wahrscheinlich auf diesem Platze die neue Schloßbrauerei erbaut werden. An Stelle des nördlichen und östlichen Flügels sollen Wohngebäude errichtet werden. Mit der bei dem Brandunglücke stark hergenommenen Kapelle wird eine gewissenhafte Reparatur vorgenommen werden und sind bereits mehrere Sachkundige mit der Restauration beauftragt. Die eingestürzten Giebel werden in gothischem Style gebaut werden. — Das am vergangenen Montage zu Ehren Sr. königl. Hoheit des Prinzen Friedrich Wilhelm und seiner erlauchten Gemahlin stattgefundene Konzert war trotz des um die Hälfte erhöhten Eintrittspreises ziemlich besucht. Die aufgeführten Piecen waren meist klassische Meisterwerke bekannter Größen, so die Jubelouvertüre von C. M. v. Weber, Finale aus der Oper „Vestalin“ von Spontini, die **Es-dur**-Symphonie von J. Haydn, Ouvertüre von Fr. Schneider über das Volkslied: „Gott segne den König.“ Die Aufführung sämmtlicher Piecen war tadellos. — Zu bedauern wäre, wenn wir eine so gute Kapelle verlieren müßten, wie es uns in Aussicht steht. Das königliche Bergamt in Tarnowitz hat nämlich der „Oberschlesischen Musikgesellschaft“ den Antrag gestellt, für ein gewisses Gehalt als Berghautboisten ihren Wohnsitz in Tarnowitz aufzuschlagen. Die Musikgesellschaft hat das Anerbieten angenommen und sieht noch einer höheren Genehmigung entgegen. — Die Schlittenbahn erhält sich in leidlichem Gange, nur hält die allzu große Kälte die Vergnügungssüchtigen bis jetzt noch von größeren Schlittenpartien ab. Dagegen sind die Schlittschuhbahnen stets mit Schlittschuhläufern und Schlittschuhläuferinnen angefüllt.

(Notizen aus der Provinz.) * Görlitz. Am 8. d. Mts. veranstaltete das Offiziercorps des hiesigen 5. Jägerbataillons einen Festball. Der zu diesem Endzweck benutzte Sozietätssaal war höchst geschmackvoll mit militärischen Emblemen dekorirt und die Zahl der Theilnehmer eine sehr ansehnliche. — Die „Isarthaler Sänger“ weilen jetzt hier; sie gefallen sehr und dürften daher gute Geschäfte machen. — Bei dem stattfindenden Jahrmarkt werden im Ganzen schlechte Geschäfte gemacht und zwar wegen des kalten Wetters, desto besser stehen sich die Gastwirthe. — Neulich brach auf dem waldauer Territorium beim Kiesgraben ein Arbeiter ein Bein.

+ Bunzlau. Am 8. dieses Monats fand, wie unser „Niederschlesischer Courier“ berichtet, im Gasthofe zum Kronprinzen ein Festmahl statt, an welchem sich hiesige und auswärtige Gäste betheiligten, und an dessen Schlusse man für die Invaliden sammelte. — Am selben Tage vertheilte der Frauenverein im Hause des Herrn Pastor prim. Kretschmer an 72 arme, alte und kranke Personen je ½ Pfd. Fleisch, ½ Pfd. Reis und eine Quantität Scheitholz. — Leider hatte der Herr Rektor Vogel an diesem Tage das Unglück, ein Bein dicht über dem Fußgelenk zu brechen. Dies geschah nicht auf den jetzt sehr glatten Straßen, sondern auf der Treppe des Schulhauses, die der würdige Schulmann viel tausendmal in seinem Amte passirt ist. — Am 8. d. M. wäre in dem Jungferschen Vorwerke beim Waisenhause bald Feuer ausgekommen. Man soll aus Unvorsichtigkeit in einer Kammer mit Licht einigen aufgehängten Kleidern zu nahe gekommen sein. Glücklicherweise ward das Feuer bald von einer Frau bemerkt und gelöscht. — In der Nacht zum 8. d. M. ist die gräflich Solms'sche Maschinen-Papierfabrik in Wehrau mit allen Vorräthen in Flammen aufgegangen. Wie man erfährt, ist das Unglück nicht durch Zerplatzen des Dampfkessels herbeigeführt, wie am Montag das Gerücht lautete, derselbe war vielmehr an jenem Tage (Sonntag) gar nicht geheizt. Man vermuthet, daß am Sonnabend beim Arbeitsschluß ein Funken in den in der Nähe der Feuerung befindlichen Torf gefallen und unbemerkt so lange fortgeglimmt ist, bis daraus in zweiter Nacht der Feuerausbruch entstand, oder daß böswillige Hand die Ursache sei; denn in der Nähe des entstandenen Feuers befand sich ein Fenster. Wegen Mangel an Löschhilfe im ersten Augenblick und durch den scharfen Wind gewann das entfesselte Element bald eine solche Gewalt, daß ein Retten des Gebäudes und seines Inhalts unmöglich ward. Die klitschdorfer Spritze, bekanntlich die nächste, erhielt noch vor ihrer Anwendung eine sie ganz unbrauchbar machende Beschädigung, denn unter dem scharfen Froste war das Wasser in derselben sogleich gefroren. Durch Anwendung eines Hilfgewerks hofft die Verwaltung schon in 2 Monaten wieder arbeiten zu können, ein zwar verhältnißmäßig kurzer Zeitraum, der aber für die beschäftigungslosen Arbeiter und Arbeiterinnen doch wohl eine lange und schwere Zeit bedeuten mag.

Correspondenz aus dem Großherzogthum Posen.

+ Posen, 11. Februar. [Jahresbericht des Vereins zur Unterstützung der lernenden Jugend. — Die Sammlungen der kulmer Diözese für die Statue der heil. Jungfrau. — Verbot der Vorlesungen über Mickiewicz in Paris.] Der Vorstand des die Provinz Posen umfassenden Vereins zur Unterstützung der lernenden Jugend polnischer Nationalität, hat so eben seinen Bericht über die Wirksamkeit dieses Vereins während des Jahres 1857 veröffentlicht, dem wir folgende auch für das größere Publikum nicht uninteressante Notizen entnehmen. Die vom Verein im v. J. erzielten Resultate werden als im Ganzen befriedigend bezeichnet. Zum Vorstande gehörten: 1) Graf Matheus Mielzynski, als Vorsitzender; 2) Dr. Cegielski, als Stellvertreter desselben; 3) Domherr v. Brzezinski, als Sekretär; 4) Dom-Vicar Grabski, als Rendant; 5) Graf Aug. Cieszkowski; 6) Graf Titus Dzialynski; 7) Felix v. Laszczewski; 8) Dr. Matecki; 9) Anastasius v. Radonski; 10) Professor Dr. Motty; 11) Gustav v. Potworowski; 12) Dr. Rymarkiewicz; 13) Joseph v. Szuldrzynski; 14) Professor Wonnowski; 15) Dom-Syndikus Wegner. Sitzungen hielt der Vorstand im Ganzen 18. Die Jahreseinnahme betrug in runden Zahlen: a. die gewöhnliche 5463 Thlr.; b. die außergewöhnliche 993 Thlr.; mithin die Gesammteinnahme 6456 Thlr. Dagegen betrug die Ausgabe im verflossenen Jahre 5616 Thlr.; es blieb also ein Bestand von 840 Thlr. Nimmt man dazu die Bestände aus den verflossenen Jahren, so hat der Verein gegenwärtig einen disponiblen Fonds von 3525 Thlr. in baarem Gelde und von 2400 Thlr. in 3½proz. posener Pfandbriefen. Unterstützt wurden am Ende des Jahres 1857 im Ganzen 87. Davon kamen: 1) auf den Kreis Bomst keiner; 2) auf den Kr. Buk 4; 3) auf den Kr. Bromberg 3; 4) auf den Kr. Chodziesen 3; 5) auf den Kr. Czarnikau 3; 6) auf den Kr. Gnesen 3; 7) auf den Kr. Inowraclaw 2; 8) auf den Kr. Kosten 4; 9) auf den Kr. Kröben 5; 10) auf den Kr. Krotoschin 7; 11) auf den Kr. Birnbaum 2; 12) auf den Kr. Meseritz keiner; 13) auf den Kr. Mogilno 1; 14) auf den Kr. Obornik 4; 15) auf den Kr. Adelnau 2; 16) auf den Kr. Schildberg 6; 17) auf den Kr. Pleschen 6; 18) auf den Kr. Posen 16; 19) auf den Kr. Schroda 3; 20) auf den Kr. Schrimm 4; 21) auf den Kr. Samter 2; 22) auf den Kr. Schubin 1; 23) auf den Kr. Wongrowitz 2; 24) auf den Kr. Wreschen 2; 25) auf den Kr. Fraustadt 1; 26) auf deu Kr. Wirsitz 1. Die Stipendiaten der Universität Berlin studiren beide Philosophie und Philologie, und von den Stipendiaten der Universität Breslau studiren 11 Philosophie und Philologie und 2 Medizin. Von den zu Ende des Jahres 1856 gebliebenen Stipendiaten, deren Zahl ebenfalls 87 betrug, sind im Laufe des verflossenen Jahres 2 Studirende zu Doktoren der Philosophie promovirt worden; 2 haben ihre akademischen Studien beendigt; 1 hat die Prüfung als Forstkandidat auf der Forstakademie in Neustadt-Eberswalde; 2 Abiturienten haben die Maturitätsprüfung; 13 Zöglinge des Schullehrer-Seminars die Prüfung als Schullehrer, und ein Zögling der Gewerbeschule in Berlin die Prüfung als Techniker bestanden; 2 Gymnasiasten sind aus der Secunda in das geistliche Alumnat übergegangen. Von den 13 geprüften Zöglingen des Schullehrer-Seminars hat 1 das Zeugniß Nr. 1, 8 haben Nr. 2 und 4 Nr. 3 erhalten. — Die freiwilligen Beiträge zu der Statue der heiligen Jungfrau, welche der Klerus der Diözese Kulm zur Erinnerung an die kirchliche Feststellung des Dogma's der unbefleckten Empfängniß Maria's, und zugleich an die Inthronisation des gegenwärtigen Bischofs v. d. Marwitz, auf dem Platze vor der Kathedralkirche in Pelplin zu errichten beabsichtigt, gehen aus der genannten Diözese sowohl von den Geistlichen als auch von den Gemeinden sehr reichlich ein. Vom 9. Oktober v. J. bis zum 20. Januar d. J. sind etwa von einem Drittheil der Geistlichen und Gemeinden der Diözese 2500 Thlr. an das Komite in Pelplin, dem die Errichtung der gedachten Statue übertragen ist, abgeliefert worden. — Einer Mittheilung des pariser Korrespondenten des „Czas“ zufolge, ist dem polnischen Literaten Julian Klaczko die Fortsetzung seiner Vorlesungen über die Dichtungen Mickiewicz's in Paris bis auf Weiteres polizeilich untersagt worden. Man vermuthet, daß diese polizeiliche Maßregel darin ihren Grund hat, daß Herr Klaczko Mickiewicz als die vollendete Personifizirung des slawischen Geistes und zugleich als „die Arche des Bundes zwischen dem alten und jungen Geschlecht“ darstellt, und in seiner letzten Vorlesung einen ganz besondern Nachdruck auf den moralischen Einfluß gelegt hat, den Mickiewicz durch seine Dichtungen, namentlich durch seine Ode an die Jugend, auf die Entstehung der Revolution von 1830 und 1831 ausgeübt hat. Der Korrespondent hofft, daß sich die Schwierigkeiten, welche die pariser Polizei den gedachten Vorlesungen in den Weg legt, bald werden beseitigen lassen.

≅ Lissa, 9. Februar. [Die Feier des 8. Februar. — Vermischtes.] Die festlichen Freuden, welche gestern Preußens Hauptstadt, aus Anlaß des feierlichen Einzuges des neuvermählten hohen Fürstenpaares so beispiellos begeisterungsvoll belebten, fanden auch in der Mitte unserer Stadt einen freudig theilnehmenden Widerhall. Die von den Ecken und dem Thurme des schönen Rathhauses ausgesteckten, schwarzweißen Fahnen verkündeten schon am frühen Morgen unserer Bevölkerung die festliche Bedeutung des Tages. Während die Spannung auf Nachrichten über den Verlauf der Einzugsfeier in der Hauptstadt sich mit jedem Augenblick vermehrte, wurden in verschiedenen Kreisen hier die bescheidenen Festveranstaltungen vorbereitet, die der freudigen Theilnahme an denselben einen Ausdruck verleihen sollten. Der Abend des denkwürdigen Tages fand das Rathhaus in allen seinen Theilen festlich erleuchtet. Um 8 Uhr begann demnächst ein Zapfenstreich. Unter Fackelschein bewegte sich der uniformirte Theil unserer Schützengilde durch die Straßen der Stadt unter lebhaftester Betheiligung der Volksmenge. An das Rathhaus zurückgekehrt ward dem neuvermählten hohen Fürstenpaare ein weithin hallendes dreimaliges Hoch gebracht, in das die Menge mit freudiger Begeisterung einstimmte. Mehrfache gesellige Vereinigungen fanden zur Feier des Tages statt. Die freudigbewegte Jugend wetteiferte in der Kundgebung ihrer Theilnahme mit dem patriotischen Alter. Einen Theil der erstern vereinigte der gegenwärtig hier anwesende Tanz- und Turnlehrer Lau aus Bromberg zu einem für seine Zöglinge veranstalteten Ball. Kurz alle Gedanken und alle Segenswünsche waren auf das Heil und Glück unseres neuvermählten fürstlichen Paares gerichtet.

Auf einem zur Herrschaft Pawlowice gehörigen Vorwerke hatte gestern ein 18jähriges Mädchen das Unglück, in der Dreschmaschine sich die eine Hand dergestalt zu zerschmettern, daß es zweifelhaft ist, ob dieselbe nicht wird amputirt werden müssen. Die Verunglückte ist behufs ärztlicher Behandlung vorläufig im hiesigen Stadtlazareth aufgenommen worden. — Vorige Woche ward hier eine Frau, mosaischen Glaubens, von einer Leibesfrucht entbunden, die sonst vollkommen ausgebildet gewesen, an der aber die Genitalien gänzlich fehlten. Ein Fortleben der Frucht war um so weniger zu erwarten, als dieselbe überhaupt zu frühzeitig zur Welt gekommen. — Seit einigen Tagen haben wir bei ziemlich scharfem Südost einen sonst milden Frost, der hoffentlich von um so wohlthätigerer Wirkung auf den allgemeinen Gesundheitszustand sein wird, als dieser durch katarrhalische und gastrische Leiden hier in der letzten Zeit mehrfach getrübt worden ist.

Gesetzgebung, Verwaltung und Rechtspflege.

§ Breslau, 12. Febr. [Schwurgericht.] In der gestrigen Sitzung wurden wegen drei neuer schweren und zwei neuer einfacher Diebstähle resp. Hehlerei verurtheilt: 1) der Tagearbeiter Ernst Aug. Bachmann aus Obsendorf zu 5 Jahren; 2) der Tagearbeiter Louis Herrmann Schmalz aus Breslau zu 2 Jahren; 3) der Tagearbeiter Joh. Gottl. Strenzke von hier zu 7 Jahren Zuchthaus und Polizeiaufsicht; 4) die verw. Kutscher Johanna Dorothea Kiesling, geb. Rogoszek aus Breslau zu 6 Monaten Gefängniß und den Ehrenstrafen.

Wegen wissentlichen Meineides und Theilnahme daran waren die unverehel. Pauline Schleupner aus Wilkau und der Kretscham- und Bauergutsbesitzer Jos. Traugott Buch aus Puschwitz angeklagt. Da die Schleupner sich schuldig bekannte, in einem Schwängerungsprozesse ihres Mitangeklagten gegen die ihr zugesagte Belohnung von 10 Thalern ein falsches Zeugniß vor Gericht abgelegt und eidlich bekräftigt zu haben, so wurde sie auf Grund dieses Geständnisses, ohne Mitwirkung der Geschwornen, mit 2 Jahren Zuchthaus bestraft. Dagegen wurde die Verhandlung wider Buch, auf Antrag des Vertheidigers Hrn. Assessor Orgler, behufs Vervollständigung der Beweisaufnahme, bis zur nächsten Session vertagt.

Heute verurtheilte der Schwurgerichtshof den Dienstknecht Karl Ritter aus Guhrau, wegen Urkundenfälschung unter Annahme mildernder Umstände, zu 3 Monaten Gefängniß und 5 Thlrn. Geldbuße, event. entsprechender Verlängerung der Freiheitsstrafe.

---

die Erlaubniß zur Aufführung des angekündigten Stückes vorläufig nur für diesen einen Abend: später wurde das Verbot überhaupt rückgängig gemacht und Nestroy tanzt und singt die Pastrana jetzt fast täglich vor übervollem Hause. Gleichzeitig ging das Gerücht, daß auch die ferneren Produktionen der wirklichen echten Miß Julia Pastrana im Cirkus Renz untersagt worden seien, eine Maßregel, über die man sehr verschiedenartige Gründe anführen hörte. Aus bester Quelle aber vernimmt man, daß dieses Gerücht durchaus unbegründet und die öffentliche Existenz der häßlichen Miß in Wien nicht gefährdet ist.

Aus dem Waagthale in Ungarn wird folgende ergötzliche Erdbeben-Anekdote berichtet: Aus der Dachkammer eines wohlhabenden Bauers in dem Dorfe J. wurden von Zeit zu Zeit kleine Diebstähle verübt, ohne daß der Thäter entdeckt werden konnte. Die Erbitterung des bestohlenen Bauers stieg jedoch aufs Höchste, als auch das im Herbste geschlachtete Mastschwein frischweg vom Nagel gestohlen wurde. Als er daher befürchtete, daß das zu Weihnachten geschlachtete Schwein abermals das Schicksal seines Vorgängers haben könnte, band er an dasselbe, als er es in der Dachkammer aufhing, eine große Messingglocke an. Sein ämsiges Weib, dem auch manches Leinwandgespinnst gestohlen worden, stand fleißig auf der Lauer, um beim ersten Schalle der Glocke den Thäter zu entdecken. So befand sie sich auch am 14. Jan. während der Katastrophe des Erdbebens eben in der Küche, als sie auf einmal in der Dachkammer die Glocke ertönen hörte. In der sichern Meinung, es sei der Dieb, schlich sie im Finstern die Treppen zur Dachkammer hinauf und freute sich schon, dem so lange Erlauerten endlich auf die Spur zu kommen. — Im Wohnzimmer hörte der Bauer nun die Glocke erschallen; mit einem Prügel bewaffnet stürzt er ebenfalls schnell zur Dachkammer und folgte im Finstern den Tritten seiner hinaufschleichenden Frau. Es war ihm ein Leichtes, diese zu ergreifen und in der Meinung, er habe den Dieb vor sich, ließ er auch den Prügel tüchtig auf deren Rücken herumspielen. Diese glaubte ebenfalls, sie habe es mit dem Diebe zu thun, gebrauchte ihre natürlichen Waffen, Fäuste, Zähne und Nägel und schleppte den vermeintlichen Dieb zur Treppe hinunter, wo sie aus dem Wohnzimmer Beistand erwartete. Die gegenseitigen Prügel hatten daher erst ein Ende, als beim Scheine des Küchenfeuers beide ihren Irrthum erkannten und das von Prügelschlägen zerbläute Weib erschreckt ausrief: „**no wed som ja zena,**“ — „Ich bin ja Dein Weib!“

[Kuriositäten.] In Paris sind im vergangenen Jahre 199 neue dramatische Werke und 39 neue Opern und Operetten gegeben worden.

Der „Neuch.“ berichtet den Tod eines merkwürdigen Mannes. In Valangin lebte ein alter Mann, Namens H. L. Jeanneret, welcher während seines Lebens manche nützliche Entdeckung in der Uhrmacherei gemacht hatte. Seit 15 Jahren beschäftigte er sich mit der Aufgabe, eine Pendule herzustellen, auf welcher man mit einem Blick sehen sollte, wie viel Uhr es auf allen Punkten des Erdballs sei. Trotz allerlei Hindernissen, die ihm theils die Gebrechlichkeit des Alters, theils Mangel an Mitteln bereiteten, gelang es endlich seiner Ausdauer und der Unterstützung wohlwollender Leute doch, das Ziel zu erreichen. Sechs Stunden vor seinem Tode erfuhr er, daß das Werk gehe, da starb er zufrieden mit dem Ausrufe: „Gott sei gelobt!“

Aus Leipzig wird geschrieben: „Ein Namenszug aus der Feder Götz v. Berlichingens wurde vorige Woche in Hartung's Autographen-Auktion (die Sammlung des berliner Professors Bielitz) mit 22 Thlr., ein Fragment von Luther's Handschrift mit mehr als 20 und eine Unterschrift Schertlins v. Burtenbach mit mehr als 12 Thlrn. erstanden. (Dresd. J.)

[Aus dem pariser Börsenleben.] Der Herr: Baptist, wir reisen morgen nach Marseille. — Baptist: Nicht möglich, mein Herr, morgen ist Liquidation. — Der Herr: Dann reisen wir übermorgen. — . . . Der Herr: Nun Baptist, also morgen reisen wir. — Baptist: Nicht möglich, Herr. — Der Herr: Wie? Ist denn die Liquidation nicht vorbei? — Baptist: Ach ja, und ich verliere enorm, enorm. — Der Herr: So, wie viel verlierst du denn, Baptist? — Baptist: O, Sie können mir doch nicht helfen. — Die Summe übersteigt Ihre Mittel.

[Ein Zeitungcorrespondent auf der Bühne.] Man erzählt sich in Paris ein komisches Abenteuer, welches der pariser Correspondent der „Independance belge“, Herr Villemot, jüngst auf dem Théâtre des Variétés bestanden. Während eines Zwischenaktes hatte er sich auf der Bühne mit der Schauspielerin Fräulein Gennetier, welche den nächsten Akt beginnen sollte, lebhaft unterhalten, indem er hinter dem Fauteuil stand, den die Schauspielerin einnahm, während ihr Kopf nachdenklich in ihrer Hand ruhte, wie es ihre Rolle erheischte. Die Unterhaltung war so lebhaft gewesen, daß Herr Villemot den Ruf des Regisseur zum Beginn des neuen Akts gänzlich verhört hatte. Plötzlich rollte der Vorhang auf und der Correspondent sah sich dem gefüllten Hause gegenüber. Er verlor aber die Geistesgegenwart nicht, sondern verbeugte sich vor Fräulein Gennetier und sagte mit vieler Ruhe: „Also, Madame, werde ich nicht eher wiederkehren, als bis Herr von Nérac zurück ist.“ Und er entfernte sich mit Anstand durch die Mittelthüre des Hintergrundes. Die Zuschauer wußten freilich nicht, wer der Schauspieler gewesen, der nicht wieder auftrat, noch wer der Herr Nérac war, von dem nicht wieder gesprochen wurde.

P. C. Im Verlage der königl. Geh. Ober-Hofbuchdruckerei (R. Decker) sind in diesen Tagen zwei patriotische Schriften in neuer Auflage erschienen, nämlich: 1) Werner Hahns „Hans Joachim von Zieten“ in der dritten und 2) „der siebenjährige Krieg als Heldengedicht“ in der zweiten Auflage. Die Nothwendigkeit neuer Auflagen spricht am besten für die Beliebtheit der beiden Werke. Das erste ist eine einfache Lebensbeschreibung des unsterblichen Feldherrn Zieten in schlichter aber kerniger Prosa, das zweite eine kräftige poetische Darstellung des siebenjährigen Krieges in zwölf Erzählungen. Eine willkommene Beilage sind die trefflichen Illustrationen und Portraits, mit welchen beide Werke ausgestattet sind. Die typographische Ausstattung der neuen Auflagen entspricht dem allgemein anerkannten Rufe der Offizin, aus der sie hervorgegangen sind.

Mit einer Beilage.

Beilage zu Nr. 73 der Breslauer Zeitung.

Sonnabend den 13. Februar 1858.

λ **Breslau,** 12. Februar. [Die Generalversammlung des Central-Gärtner-Verein] findet Sonntag den 14. d. M., Nachmittag 3 Uhr, im gewöhnlichen Sitzungslokale statt. Es erfolgt dabei die Wahl des Vorstandes, so wie Mittheilungen aus dem Vereinsleben, unter denen wir den Beschluß des Vereins, eine Frühjahrs-Ausstellung zu veranstalten, hervorheben. Das Programm ist bereits festgestellt; als Lokal zu derselben ist der Kutzner'sche Saal gewählt worden, und dürfte die Ausstellung eine recht reichhaltige werden. Das Programm wird in Bälde gedruckt den auswärtigen Mitgliedern zugestellt werden.

= **Breslau,** 12. Februar. Die im Laufe der letztverflossenen Monate eingetretenen Konjunkturen haben nach den darüber gesammelten Nachrichten auch auf den Holzabsatz drückend eingewirkt. Im Debit der Hölzer für Handel und Gewerbe sind verschiedentlich Stockungen eingetreten und in vielen Gegenden sind die Holzpreise gesunken. Der Ursache nach zu schließen, dürfte dieser Druck nicht lange fortbestehen und bei einem voraussichtlich nicht lange ausbleibenden Wechsel der Konjunkturen wiederum der Absatz der Hölzer in dem früheren Umfange nach entsprechenden Preisen erzielt werden. Die Besitzer großer Waldgüter, insbesondere auch die Verwaltung der königlichen Forsten können sich allerdings solchen Einflüssen eben so wenig ganz entziehen, wie die Produzenten anderer Boden-Erzeugnisse, welche den marktgängigen Verhältnissen unterworfen sind. Es würde aber auch nicht gerathen sein und nicht gerechtfertigt erscheinen, werthvolle Holzmassen einzuschlagen und zu verschleudern oder mit Verlust des Zuwachses und der Zinsen von den Kosten des Einschlages 2c. unverkauft und durch Verringerung der Quantität am Werth verlieren zu lassen, wenn sich das Material einstweilen besser auf dem Stamme erhalten läßt und mit demselben zu mehr geeigneter, möglicher Weise nicht ferner, Zeit dringenden Bedürfnissen abgeholfen werden kann. Wie verlautet, hat man sich höhern Orts veranlaßt gesehen, für den Bereich der k. Forsten auf die gegenwärtigen Konjunkturen aufmerksam zu machen und darauf bezügliche Anordnungen zu treffen. Danach würde zwar der Holzeinschlag nicht unnöthig beschränkt, jedoch in einem dem Debit entsprechenden Verhältnisse gehalten werden.

† **Breslau,** 12. Februar. [Börse.] Das Geschäft an heutiger Börse war ein sehr mäßiges und die Stimmung, namentlich für Aktien, eine matte. Besonders aber wurden Oberschlesische, Freiburger und Oppeln-Tarnowitzer billiger verkauft. Ueberhaupt scheint die Meinung für Eisenbahnaktien vorläufig erloschen zu sein. Von Kreditpapieren wurden österreichische gegen gestern ein Prozent höher bezahlt. In Privatbanken ist nichts umgegangen, dieselben waren eher offerirt als gesucht. Fonds den gestrigen gleich. Darmstädter $100\frac{1}{2}$ Br., Credit-Mobilier 121—$121\frac{1}{4}$ bezahlt, Commandit-Antheile 106 Br., Posener 92 Br., schlesischer Bankverein $86\frac{3}{4}$ Br.

§§ **Breslau,** 12. Februar. [Amtlicher Produkten-Börsenbericht.] Roggen etwas billiger verkauft; Kündigungsscheine — —, loco Waare — —, pr. Februar $31\frac{3}{4}$ Thlr. Br., Februar-März $31\frac{3}{4}$ Thlr. Br., März-April $32\frac{1}{2}$ Thlr. Br., April-Mai $33\frac{1}{4}$ Thlr. bezahlt, $33\frac{1}{2}$ Thlr. Br., Mai-Juni 34 Thlr. bezahlt und Gld., Juni-Juli — —, Juli-August — —.

Rüböl geringes Geschäft; loco Waare $12\frac{1}{3}$ Thlr. bezahlt und Br., pr. Februar $12\frac{1}{3}$ Thlr. Br., Februar-März $12\frac{1}{3}$ Thlr. Br., März-April $12\frac{1}{3}$ Thlr. Br., April-Mai $12\frac{1}{4}$ Thlr. Br., $12\frac{1}{6}$ Thlr. Gld., Mai-Juni — —, Juni-Juli — —, Juli-August — —, September-Oktober 12 Thlr. Br.

Kartoffel-Spiritus in matter Haltung; pr. Februar $7\frac{5}{12}$—$7\frac{1}{3}$ Thlr. bezahlt, Februar-März $7\frac{5}{12}$—$7\frac{1}{3}$ Thlr. bezahlt, März-April $7\frac{1}{2}$ Thlr. Br., April-Mai $7\frac{2}{3}$ Thlr. zu machen, $7\frac{3}{4}$ Thlr. Br., Mai-Juni $7\frac{5}{6}$ Thlr. Gld., Juni-Juli $8\frac{1}{4}$ Thlr. bezahlt, Juli-August $8\frac{1}{2}$ Thlr. Br.

≃ **Breslau,** 12. Februar. [Produktenmarkt.] Wir hatten heute von allen Getreidearten gute Zufuhren; im Allgemeinen war für schöne tadelfreie Qualitäten bessere Kauflust und festere Stimmung und die Preise zur Notiz wurden erreicht, besonders für Weizen und Roggen.

Weißer Weizen	60—63—65—67 Sgr.	nach Qualität und Gewicht.
Gelber Weizen	60—62—64—66 „	
Brenner-Weizen	48—50—52—54 „	
Roggen	38—40—42—43 „	
Gerste	35—37—39—41 „	
Hafer	29—31—32—33 „	
Koch-Erbsen	58—60—63—66 „	
Futter-Erbsen	48—50—52—54 „	
Wicken	54—56—58—60 „	

Oelsaaten schwach gefragt und die Notirungen nominell. — Winterraps 106—108—110—111 Sgr., Winterrübsen 90—94—96—98 Sgr., Sommerrübsen 80—84—86—88 Sgr. nach Qualität.

Rüböl ziemlich unverändert, fest; loco $12\frac{1}{2}$ Thlr. bezahlt, pr. Februar $12\frac{5}{12}$ Thlr. Br., Februar-März und März-April $12\frac{1}{3}$ Br., April-Mai $12\frac{1}{6}$ Gld.,

Spiritus niedriger, loco $7\frac{1}{6}$ Thlr. bezahlt.

Kleesaaten waren reichlich zugeführt; für rothe Saat in mittlen und geringen Sorten war sehr flaue Stimmung und konnte nur $\frac{1}{2}$—$\frac{2}{3}$ Thlr. niedriger als Anfang der Woche begeben werden; Inhaber wollten sich hierein nicht fügen und gingen daher mit ihrer Waare zu Boden. Dagegen hatten wir guten Begehr für weiße Saat in allen Qualitäten, und es wurden für diese Farbe sowie für hochfeine rothe Saat die Preise zur Notiz bewilligt.

Rothe Saat	$14\frac{1}{3}$—15—$15\frac{1}{2}$—$16\frac{1}{6}$ Thlr.	nach Qualität.
Weiße Saat	15—$16\frac{1}{2}$—$18\frac{1}{2}$—$19\frac{1}{2}$ Thlr.	
Thymothee	10—$10\frac{1}{2}$—11—$11\frac{1}{2}$ Thlr.	

An der Börse war das Lieferungsgeschäft in Roggen und Spiritus flau, die Preise niedriger. — Roggen pr. Februar und Februar-März $31\frac{3}{4}$ Thlr. Br., März-April $32\frac{1}{4}$ Thlr. Br., April-Mai $33\frac{1}{4}$ Thlr. Br., Mai-Juni 34 Thlr. Gld., Juni-Juli 35 Thlr. Gld. — Spiritus loco $6\frac{5}{6}$ Thlr. Gld., pr. Februar, Februar-März und März-April $7\frac{1}{3}$ Thlr. Gld., $7\frac{5}{12}$ Thlr. Br., April-Mai $7\frac{2}{3}$ Thlr. bezahlt, Mai-Juni $7\frac{5}{6}$ Thlr. Gld.

L. **Breslau,** 12. Februar. Zink wurden noch gestern 500 Centner loco Eisenbahn zu 8 Thlr. 8 Sgr. gehandelt; heute ohne Umsatz.

Wasserstand.

Breslau, 12. Febr. Oberpegel: 12 F. 10 Z. Unterpegel: 3 F. 1 Z.

Eisstand.

§ Die neuesten Marktpreise aus der Provinz.

Gleiwitz. Weizen 45—50 Sgr., Roggen 35—$37\frac{1}{2}$ Sgr., Gerste $32\frac{1}{2}$—35 Sgr., Hafer 26—27 Sgr., Erbsen $51\frac{1}{4}$ Sgr., Kartoffeln 14 Sgr., Schock Stroh $4\frac{1}{2}$ Thlr., Heu 28 Sgr., Quart Butter 25 Sgr.

Reichenbach O.-L. Weizen $72\frac{1}{2}$—82 Sgr., Roggen $42\frac{1}{2}$—45 Sgr., Gerste 40—$42\frac{1}{2}$ Sgr., Hafer $32\frac{1}{2}$—35 Sgr.

Eisenbahn-Zeitung.

□ **Breslau,** 12. Februar. Der Ertrag der schlesischen Eisenbahnen stellte sich Ende 1857 folgendermaßen:

	Ende 1857	Ende 1856
Breslau-Posen-Glogauer	670,040	90,667
Breslau-Schweidnitz-Freiburger	722,332	523,189
Brieg-Neisser	120,739	96,667
Kosel-Oderberger nebst Zweigbahnen	407,986	474,193
Niederschlesisch-Märkische	4,342,055	3,548,603
Niederschlesische Zweigbahn	142,742	128,843
Oberschlesische nebst Zweigbahn	2,905,791	2,531,673

[1351] Die Verlobung unserer Tochter **Linna** mit dem Kaufmann Herrn **Isaak Traube** aus Ujest beehren wir uns Verwandten und Freunden statt jeder besonderen Meldung ergebenst anzuzeigen.

Gleiwitz, den 10. Februar 1858.

L. Lustig und Frau.

Als Verlobte empfehlen sich:
Linna Lustig.
Isaak Traube.

Als Verlobte empfehlen sich: [1365]
Henriette Landsberger.
Loebel Pese.
Ujest. Tarnowitz.

Als Verlobte empfehlen sich:
Bertha Hamburger.
Gustav Oppler.
Kempen. [1360] Pleschen.

Die heute Nachmittag $4\frac{1}{4}$ Uhr erfolgte glückliche Entbindung seiner geliebten Frau **Wally,** geb. **Rösner,** von einem gesunden Knaben erlaubt sich, an Stelle besonderer Meldung, hiermit ergebenst anzuzeigen:

G. Heinsdorff, Kapellmeister des kgl. 10. Inf.-Regt.

Posen, den 9. Februar 1858. [1364]

Theilnehmenden Freunden beehre ich mich, die heute glücklich erfolgte Entbindung meiner lieben Frau **Franziska,** geb. **Baumann,** von einem gesunden Töchterchen hiermit anzuzeigen. [1112]

Breslau, den 12. Februar 1858.

Dr. Max Karow.

Todes-Anzeige.

Gestern Nachts 12 Uhr entschlief sanft nach kurzen aber schweren Nervenleiden zu einem besseren Leben der Schichtmeister **Heinrich Reisner** im noch nicht vollendeten 36sten Lebensjahre. Um stille Theilnahme bittend, zeigen dies Verwandten und Freunden hiermit an:

Die tiefbetrübten Hinterbliebenen.

Nikolai, den 9. Februar 1858. [1323]

Heute Nachmittag starb eines plötzlichen Todes im Alter von 68 Jahren der Kaufmann **Markus Bänder,** bis vor wenigen Wochen Vorsitzender des Repräsentanten-Kollegiums und seitdem Vorsitzender des Synagogen-Vorstandes. Der Verblichene hat durch eine Reihe von Jahren sich mit seltener Aufopferung und Berufstreue der Leitung der Gemeinde-Angelegenheiten unterzogen; sein Andenken wird in unseren Herzen unverlöschlich bleiben. [1099]

Myslowitz, den 10. Februar 1858.

Der Synagogen-Vorstand.
Das Repräsentanten-Kollegium.

(Statt besonderer Meldung.)

Tief betrübt zeigen wir den heut Nachmittag um $1\frac{1}{2}$ Uhr erfolgten unerwarteten Tod unserer geliebten Tochter und Schwester **Clara,** nach nur dreitägigem Krankenlager, unseren lieben uns nächsten Verwandten und Freunden hiermit ergebenst an und bitten um stille Theilnahme. [1100]

Schweidnitz, den 10. Februar 1858.

Die verw. Kaufmann
Louise Schliebner, geb. **Leukart**
und Töchter.

[1358] Todes-Anzeige.

Am 10. d. M. Abends um $11\frac{1}{2}$ Uhr starb in Lüben nach langjährigen Leiden unsere gute uns unvergeßliche Schwägerin und Tante, die verwittw. Frau Rittmeister **Spitzner, Julie** geb. **Hertel,** aus Winzig. Dies zeigen statt jeder besonderen Meldung Verwandten und Freunden hierdurch ergebenst an:

Der Kaufmann **C. A. Jonemann,**
nebst Sohn **Hugo.**

Polkwitz, den 11. Februar 1858.

Nach langen schweren Leiden verschied heut mein innig geliebter Gatte **Adolph Chorus** im 60sten Lebensjahre. Allen Verwandten und Freunden zeige ich dies, mit der Bitte um stille Theilnahme, statt besonderer Meldung, an.

Marie Chorus, geb. **v. Euen.**

Die Beerdigung findet den 13. um 10 Uhr statt. [1353]

Theilnehmenden Verwandten und Freunden widmen wir hierdurch die traurige Anzeige von dem heute Nachmittag 4 Uhr plötzlich erfolgten Ableben unseres innig geliebten Gatten, Vaters, Schwieger- und Großvaters, des Kaufmanns, Stadtverordneten und Gemeindevorstehers Herrn **Marcus Baender** hier, im 68sten Jahre seines segensreichen Lebens. Wer die strenge Rechtlichkeit und das liebevolle Benehmen des Dahingeschiedenen kannte, wird unseren herben Schmerz zu würdigen wissen.

Myslowitz, den 10. Februar 1858. [1368]

Die trauernden Hinterbliebenen.

[1369] Todes-Anzeige.

Heute Morgen $10\frac{1}{2}$ Uhr entschlief nach kurzem Krankenlager unsere innigst geliebte Tochter **Hedwig,** was wir allen unsern Verwandten und Bekannten, um stille Theilnahme bittend, anzeigen.

Breslau, den 12. Februar 1858.

Hausbesitzer **W. Hensel** nebst Frau.

[1106] **Nachruf.**

Am 9. d. Mts. starb nach einem längeren Krankenlager am Lungen-Typhus der hiesige Wundarzt **Ignatz Giemsa,** im Alter von 58 Jahren. Wenn es überhaupt Christenpflicht ist, der Verstorbenen liebevoll zu gedenken, so verdient dies der Genannte wegen seiner vortrefflichen Eigenschaften mit vorzüglichem Recht.

Es war ihm allerdings nur ein kleiner Kreis beschieden, in dem er seine wundärztliche Wirksamkeit entfalten konnte, dieselbe war jedoch mit Uneigennützigkeit, Bereitwilligkeit und Liebe verbunden, wie sie wohl selten angetroffen wird.

Diese Handlungsweise basirt auf dem wahrhaft frommen und religiösen Sinn des Verstorbenen, wonach er all sein Leben einrichtete, und in dem er die Belohnung für seine Mühen im Hinblick auf den Allwaltenden, in der treuen Erfüllung seiner Berufspflichten fand. Sein Andenken wird Allen, die ihn kannten, unvergeßlich bleiben. Friede seiner Asche!

Breslau, den 12. Februar 1858.

Ein Freund und College.

Theater-Repertoire.

Sonnabend den 13. Februar **Abends 7 Uhr,** bei aufgeh. Abonnem. u. bei doppelten Preisen:

Großes Konzert
der Frau
Jenny Goldschmidt, geb. **Lind,**
unter Mitwirkung
des Herrn **Otto Goldschmidt.**

Programm.

Erste Abtheilung.

1) Ouverture zur Oper „Euryanthe", von C. M. v. Weber.
2) Arie aus dem Oratorium „Die Schöpfung" („auf starkem Fittige") von Haydn, gesungen von Frau Jenny Goldschmidt.
3) Konzertstück für Pianoforte mit Begleitung des Orchesters von C. M v. Weber, vorgetragen von Hrn. Otto Goldschmidt.
4) Recitativ und Arie aus der Oper „Somnambula" (Care compagne) von Bellini, gesungen von Frau Jenny Goldschmidt.

Zweite Abtheilung.

5) Ouverture zur „Zauberflöte", von Mozart.
6) Cavatine der Pamina aus derselben Oper, gesungen von Frau Jenny Goldschmidt.
7) Sarabande und Allegro aus einer Suite für Pianoforte von J. S. Bach, vorgetragen von Herrn Otto Goldschmidt.
8) Lieder, gesungen von Frau Jenny Goldschmidt. a) „Auf Flügeln des Gesanges", von Mendelssohn-Bartholdy. b) „Ich muß nun einmal singen", von W. Taubert.

Preise der Plätze: Ein Stehplatz im Balkon $1\frac{1}{3}$ Thlr. Ein Platz im Parterre 20 Sgr. Ein Platz in den Gallerielogen 15 Sgr. Ein Platz auf der Gallerie 10 Sgr. (Sämmtliche feste Plätze zur heutigen Vorstellung sind verkauft.)

Durch alle Buchhandlungen kann zu dem **enorm billigen Preise von 15 Sgr.** bezogen werden: [1103]

Langbein, A. F. E, **Gedichte.** 2 Theile in einem Bande. Geh.

Dyk'sche Buchhandlung in Leipzig.

Nur noch 9 Vorstellungen.

Newyorker Circus.

Heute, Sonnabend, den 13. Februar:
Große Vorstellung der amerikanischen Kunstreitergesellschaft nebst **Miss Ella**
Zum letzten Male:
Das große Fest zu Kintankan,
oder: **Eine chinesische Messe zu Peking.**

☞ Morgen zum ersten Male: ☜
Die Räuber in den Abruzzen.
Große Pantomime in 2 Akten.

[1113] **S. Q. Stokes,** Direktor.

☞ **Es finden ganz bestimmt nur noch 9 Vorstellungen statt.** ☜

Pariser Keller.

Ring Nr. 19.
Täglich
☞ **großes Konzert** ☜
☞ des unübertrefflichen Zither-Virtuosen Hrn. **Mayer** nebst Familie aus Wien. ☜

Die Leistungen des Zither-Virtuosen Herrn Mayer sind von den allerhöchsten Personen bewundert worden, ich kann demnach einem jeden werthen Besucher meines Lokals einen genußreichen Abend versprechen.

☞ Von Vormittag 10 Uhr ab ist zu jeder Tageszeit eine Auswahl von schmackhaften Speisen, guten Weinen und verschiedenen eigen gebrauten Bieren, wie bekannt, vorräthig.

[1011] **B. Hoff.**

Das Konzert beginnt um 6 Uhr.

Ein junger Mann, der bisher in Colonial-Waaren Engros-Geschäften fungirte und gegenwärtig noch thätig ist, sucht zum 1. April c. ein Engagement. Gefällige Offerten werden unter Chiffer H. H. poste restante Posen fr. entgegengenommen. [1085]

Mertens Keller

(London Taverne)
[1096] empfiehlt
echtes Wiener Lager-Bier
von vorzüglicher Qualität. Die Kufe 2 Sgr.

Hinterhäuser Nr. 10, eine Treppe hoch, werden alle Arten **Eingaben, Vorstellungen** und **Gesuche, Inventarien, Briefe** und **Kontrakte** angefertigt. [319]

Diejenigen, welche Forderungen an mich zu haben glauben, wollen mir es gefälligst bald anzeigen. Neustadt OS., 11. Februar 1858.

[1354] **Anton Mestel.**

Hauslehrer-Stellegesuch.

Unterzeichneter, ein evangelischer Candidat der Theologie, welcher in den Elementarfächern, im Lateinischen, Griechischen, Französischen und Englischen einen gründlichen Unterricht ertheilen kann, sucht eine Hauslehrerstelle. [734]

Burbach im Kreise Siegen in Westfalen.

Anton Müller, c. th.

Ein tüchtiger Mühlenbauer findet dauerndes und gutes Engagement in einer Papierfabrik Mittel-Schlesiens. Näheres ist unter Einsendung der Zeugnisse zu erfahren durch Herrn **Emil Reimann** in Breslau, Schmiedebrücke Nr. 1. [1091]

Ein **Handlungs-Commis** (Spezerist), mit guten Zeugnissen versehen, der polnischen Sprache mächtig, sucht unter bescheidenen Ansprüchen Termin Ostern eine anderweitige Anstellung. Gefällige Offerten bittet man unter H. S. Nr. 49 poste restante franco Breslau einzusenden. [1362]

Für ein zu begründendes Bankier- und Wechselgeschäft wird ein Theilnehmer gewünscht, und Adr. baldigst sub R. S. 100 poste restante Breslau erbeten. [1349]

Bei meinem am 6. d. M. gefeierten **Bürger- und Kaufmanns-Jubiläum** habe ich von meinen geehrten Freunden, Gönnern und Verwandten von nah und fern so viele Beweise von Liebe und Theilnahme empfangen, dass ich nicht im Stande bin, so sehr mein Herz mich dazu drängt, dafür persönlich oder schriftlich meinen schuldigen Dank zu sagen. Ich erlaube mir daher, denselben auf diesem Wege und gleichzeitig es auszusprechen, wie die mir zu Theil gewordenen Zeichen von Zuneigung und Güte, an diesem für mich so hochbeglückenden Tage, mir innig wohlgethan haben. [1104]

Was von Herzen kommt,
ist zu Herzen gegangen!

Berlin, den 9. Febr. 1858. **Wilh. Ermeler.**

Hilferuf!

Im vorigen Monat ist unsere unglückliche Stadt von einem schweren Brande heimgesucht worden, so daß in wenigen Stunden die Kirche, 65 Wohngebäude, unter diesen die zwei Pfarrer-Wohnungen, 3 Schulen und Lehrer-Wohnungen, das Rath- und Leihhaus, die Apotheke, die Post ein Raub der Flammen wurden. — 140 Familien, 647 Köpfe zählend, sind ihres Obdachs und ihrer meistentheils nicht versicherten Habe beraubt und haben wir leider auch ein Menschenleben zu beklagen. Die Abgebrannten haben ihre sämmtlichen Frucht- und Viehfutter-Vorräthe verloren, welche bei fast beispielloser Mißernte mit schweren Geldopfern erkauft waren. — Die Noth ist groß und der hier am Harze länger andauernde harte Winter läßt das Aergste fürchten. An Menschenfreunde nah und fern richtet das unterzeichnete Komite deshalb die dringende Bitte, durch milde Gaben den großen Nothstand zu mildern und werden die verehrten Magistrats- und Orts-Vorstände, so wie die Expedition der Breslauer Zeitung*) freundlichst gebeten, sich der Sammlung von Liebesgaben geneigtest unterziehen zu wollen. Ueber den Empfang und über die Verwendung der eingegangenen Gaben wird das Komite demnächst öffentlich Rechenschaft ablegen.

Elbingerode am Harze, Februar 1858. [1048]

Brohm, Amtmann. **Eißfeldt,** Oekonom. **Hahne,** Senator und Landchirurg. **Holzberger,** Grubensteiger. **Jütte,** Landphysikus. **Kuntze,** Dr., Amtsrichter. **Meyenberg,** Oekonom u. Bürgervorsteher. **Pape,** Forstmeister. **Lange,** Pastor diac.

Wir erklären uns gern bereit, Beiträge in Empfang zu nehmen und an obiges Komite zu befördern. **W. Schmidt u. Huguenel** in Breslau, Salzgasse Nr. 13.

*) Sehr gern sind auch wir bereit, gütige Gaben für die Verunglückten anzunehmen.

Expedition der Breslauer Zeitung.

Das ist mein Leib — das ist mein Blut.

(Matthäus 26, 26). Predigt-Saal am Ringe Nr. 52, Sonntag Nachmittags 5 Uhr.

Die besten Bücher zu Spottpreisen!!!

Nur gute, fehlerfreie Exempl. Briefe 2c. direkt fr. n. Hamburg.

Don Quixote, größte deutsche Pr.-Ausg. 15 Theile m. ca. 1000 Abbildungen nur 3 Thlr. 8 Sgr. — **Hauff's** sämmtl. Werke, Pr.-Ausg. 15 Theile nur 2 Thlr. 4 Sgr. — **v. d. Velde's** sämmtl. Werke, Pr.-Ausg. 20 Thlr., nur 2 Thlr. 8 Sgr. — **Börner's** sämmtl. Werke, Pr.-Ausg., 2 Bände m. Stahlst., nur 24 Sgr. — **Claudius'** sämmtl. Werke, 7 Bände, nur 2 Thlr. 10 Sgr.!!! — **Paul de Kock's** sämmtl. Werke, deutsche Pr.-Ausg., 100 Bde., nur 3 Thlr. 28 Sgr.!! — ☞ **Zur gef. Beachtung! nur einige Ex.** ☜ **Wieland's** sämmtl. Werke, beste Ausg. in **36** eleganten Bdn. **gebunden,** nur 11 Thlr. 28 Sgr.!!! — **Berzelius'** Chemie, N. Aufl. in 10 eleg. Hlbfrzbdn. gbd. m. Kpfrtfln., nur 8 Thlr. 26 Sgr.!!! — **Hoffmann, Vollr.,** Europa und seine Bewohner, 15 Bände mit vielen Abbildgn., statt 18 Thlr. nur 4 Thlr. 26 Sgr.!!! — Dessen: Deutschland u. s. B. 8 Bände nur 2 Thlr 24 Sgr.!!! — **Luden,** Gesch. des deutschen Volkes, 12 Hlbfrzbde., statt 36 Thlr. nur 6 Thlr.!!! — **Landwirth** des 19ten Jahrhunderts, 50 Bde. m. 2500 Abbild., nur 4 Thlr. 14 Sgr.! — **Schiller's** sämmtl. Gedichte, Prachtausg., elegant! nur 8 Sgr.!!! — Zahlreichen direkten fr. Bestellungen sieht ergebenst entgegen die [1098]

D. J. Polack'sche Antiq.-Buchhdlg. i. Hamburg.

Ornontowitzer Aktien-Gesellschaft

für Kohlen und Eisenproduktion.

In Folge der erlassenen Bekanntmachung der Direktion der Ornontowitzer Aktien-Gesellschaft für Kohlen und Eisenproduktion sind wir beauftragt, die zweite Einzahlung von 20 % auf die Aktien dieser Gesellschaft **vom 1. bis 15. Februar d. J.** mit 40 Thalern pr. Aktie bei kostenfreier Einsendung der Interims-Quittungen entgegen zu nehmen.

Feig & Pinkuß. Berlin. [384]

Feuer- und diebessichere Geldschränke,

mit hermetischem Verschluß, neuester patentirter Konstruktion, empfiehlt:

[945] **Eduard Vetter,** in Breslau, Junkernstraße 7.

Bekanntmachung. [195]

In dem Konkurse über das Vermögen des Weinkaufmanns Ernst Wendt hier ist der Kaufmann Reinhold Sturm hier, Graupenstraße Nr. 10, zum endgiltigen Verwalter der Masse bestellt worden.

Breslau, den 10. Februar 1858.

Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

Zum nothwendigen Verkaufe des hier Nr. 33/34 Breitestraße belegenen, auf 18,431 Thlr. 22 Sgr. geschätzten Grundstücks, haben wir einen Termin auf den

3. Septbr. 1858, Vorm. 11 U.

im ersten Stock des Gerichts-Gebäudes anberaumt.

Taxe und Hypotheken-Schein können in dem Büreau XII. eingesehen werden.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben sich mit ihren Ansprüchen bei uns zu melden. [193]

Breslau, den 6. Februar 1858.

Königliches Stadt-Gericht. Abth. I.

Zum nothwendigen Verkaufe des hier Schuhbrücke Nr. 59 belegenen, auf 7215 Thlr. 23 Sgr. 4 Pf. geschätzten Hauses, haben wir einen Termin auf

den 17. Mai 1858 Vorm. 11 Uhr

im ersten Stock des Stadt-Gerichts-Gebäudes anberaumt.

Taxe und Hypotheken-Schein können in dem Bureau XII. eingesehen werden.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben sich mit ihrem Anspruche bei uns zu melden. [50]

Breslau, den 4. November 1857.

Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

Bekanntmachung. [194]

Bau der Weichsel- und Nogatbrücken.

Es wird die Lieferung von

10,500 Ctrn. Roheisen

hiermit zur öffentlichen Submission gestellt.

Die Offerten sind versiegelt und mit der Aufschrift:

„Submission auf die Lieferung von Roheisen unter den Bedingungen vom 9. Februar 1858"

bis zum

22. d. M., 11 Uhr Vormittags,

franco an uns einzusenden, in welchem Termine dieselben in Gegenwart der etwa anwesenden Submittenten eröffnet werden sollen.

Die Bedingungen liegen auf den **Börsen** zu Danzig, Berlin und Stettin nnd in unserem Bureau zur Einsicht aus.

Dirschau, den 9. Februar 1858.

Königliche Kommission
für den Bau der Weichsel- und Nogatbrücken.

---

[133] **Güter-Verpachtung.**

Die der hiesigen Stadtgemeinde zugehörigen, im Kreise Brieg belegenen beiden Rittergüter Alzenau mit Pogarell und dem Drei-Anker-Vorwerk, und Cantersdorf mit Klein-Neudorf, werden, ein jedes besonders, in dem

am 3. März d. J. Nachm. um 3 Uhr

auf hiesigem Rathhause vor der dazu ernannten Deputation anstehenden Licitations-Termine öffentlich an den Meist- und Bestbietenden vom 1. Juni d. J. ab auf 12 Jahre verpachtet werden, wozu wir Pachtlustige hierdurch einladen.

Das zu dieser Güterpacht gehörende Gesammt-Areal beträgt bei Alzenau 1233 Morgen 20 Quadratruthen, bei Cantersdorf 1264 Morgen 30 Quadratruthen.

Das lebende und todte Inventarium, welches der Pächter übernehmen muß, hat einen Werth von circa 14,500 Thlr. bei Alzenau, und 12,000 Thlrn. bei Cantersdorf. Davon beträgt das eiserne Inventarium bei Alzenau 3600 Thlr., bei Cantersdorf 3000 Thlr.

Am Tage der Licitation ist für jedes Gut eine Kaution von 3000 Thlr. baar oder in preußischen Staatspapieren zum Tages-Course zu erlegen.

Die Pachtbedingungen können 14 Tage vor dem Termine bei uns eingesehen werden, eben so die zur Information ausgelegten Vermessungs-, Saat-, Düngungs- und Heuertrags-Register und gerichtlichen Taxen beider Güter.

Die Wirthschafts-Beamten sind veranlaßt, die Besichtigung der Güter jederzeit zu gestatten.

Brieg, den 26. Januar 1858.

Der Magistrat.

Holz-Verkauf.

Es sollen:

Mittwoch den 17. d. M., von 10 Uhr Vormittags ab in der königl. Försterei Bachwitz aus den Etatsschlägen des Forstbezirks Bachwitz und Wallendorf: circa 248 Klftrn. Kiefern-, Fichten-, Birken-, Buchen- und Aspen-Scheit-, Knüppel- und Stockhölzer, so wie 12 Stämme Eichen, 82 Kiefern und 84 Fichten;

Donnerstag den 18. d. M., von 10 Uhr Vorm. ab in der königl. Försterei Schadegur aus den Etatsschlägen der Forstbezirke Sgorsellitz und Schadegur: circa 352 Klftr. Kiefern-, Fichten-, Eichen-, Birken- und Aspen-Scheit-, Knüppel- und Stockhölzer, so wie ca. 300 Stämme Kiefern-Bau- und Nutzholz

gegen gleich baare Bezahlung öffentlich meistbietend verkauft werden. [192]

Windischmarchwitz, den 10. Febr. 1858.

Der königl. Oberförster **Vosfeldt.**

Die, Reuschestraße Nr. 7 belegene, zum Nachlaß des verstorbenen Conditor Friedrich gehörige **Conditorei** und die dazu gehörige **Bonbon-, Chokoladen-** und **französische Zuckerwaaren-Fabrik,** welche letztere ein sehr lebendiges Geschäft in der Provinz und in hiesiger Stadt treibt, sollen sofort aus freier Hand verkauft werden. Kaufgebote für die Conditorei und die Fabrik, und zwar für beide zusammen oder für jede einzeln sind in der Kanzlei des Unterzeichneten, Ring Nr. 20 zwei Treppen, abzugeben. **Ferd. Fischer,** Rechtsanwalt,

[1105] als Konkursverwalter.

3000 Thaler

sind ohne Einmischung eines Dritten zur ersten pupillarsicheren Hypothek auf ein Grundstück in Breslau auszuleihen. Näheres im Gewölbe des Kaufm. Hrn. **Rau,** Schuhbrücke Nr. 33 in Breslau. [1359]

Heute Sonnabend den 13. Februar erscheint in der Expedition Herrenstraße Nr. 20:

Nr. 101 des Gewerbeblattes.

Inhalt. Breslauer Gewerbe-Verein: v. Carnall über Zink. Werth u. Preise verschiedener Polsterstoffe. Fußteppich aus Webergeschirr. Die engl. Schleifwerkzeuge u. deren Leistungen. Abgeschliffene und musivische Kacheln für Oefen, Bassins 2c. — Die Industrie-Ausstellungs-Vorschußscheine betreffend. Vom Redakteur. — Ueber Sonntagsschulen II. Von G. Stütze. — Wichtige chemische Entdeckungen der Gegenwart, betreffend Schwefelsäure und Soda. Nach Eduard und Wittstein. — Literatur: Eichstädter Bienenzeitung. Wissenschaftliche Blätter für Handel und Fabrikwesen. Landwirthschaftliches Intelligenzblatt. — Gewerbegesetzliches: Die giftigen Farben. — Aus der Provinz: Breslau. Waldenburg. Hirschberg. Löwenberg. Preisaufgabe. — Fingerzeige: Aufforderung. Gewerbliche Kunstthätigkeit. Frankf. Messe. Dr. Waltl's techn. Produkte. — Techn. Rathgeber: Bucher'sches Feuerlöschmittel. Alkohol aus Rauch. Wallosin, Kunstfischbein. Flanell-Weißmachen. Fleischbrühe lange zu bewahren. Stabeisen, Stahl und Gußeisen leicht zu erkennen. — Vermischte Notizen. [1111]

Durch die Sortim.-Buchhdlg. von **Graß, Barth und Comp.** (J. F. Ziegler) in **Breslau,** Herrenstraße Nr. 20, so wie durch alle Buchhandlungen kann bezogen werden aus dem Verlage von Scheible in Stuttgart. [1107]

Pariser Heirathen.

Von **E. About.**

1856. — 576 Seiten, 21 Sgr.

Kurzer Auszug aus dem Inhalt des Buches:

Der Maler Tourneur. — Willst du heirathen? Eine Million! — Ein Mädchen so alt als ein Bauplatz. — Sie ist eine Göttin. — Ein Künstler und doch ein ehrlicher Mann. — Man hat oft Schulden, ohne es selbst zu wissen. — Mellina wird verlassen. — Sie erlauben mir also, Fräulein Rosalie den Hof zu machen? — Die schöne Gärtnerin. — Rosalie kommt ins Atelier. — Liebet einander nur nicht zu viel! — Die entdeckte frühere Liebschaft. — Die falsche und wahre Mellina. — Er hat nun einmal Schauspielerinnen den Hof gemacht! — Die Zwillingsbrüder und ihre Liebe. — Der Oheim und der Neffe. — Franz liebt alle Weiber. — Ein Don Juan, bevor dieser die Julia gekannt. — Man muß wollen, um geliebt zu werden. — Er verliebt sich zu Ems. — Zu ihr, und zwar im Galopp! — Herr Imanuel, Sie haben eine Tochter. — Sie haben eine Tochter, Herr Doktor? — Gorgeon: — Pauline Riviere mit Händen Nr. 5½. — Wittwenzorn ist etwas Erschreckliches. — Die jungen Männer mit den Lorgnetten. — Ich mag nicht tyrannisirt sein! — Fürst Wasilikoff und die schöne Schauspielerin Gorgeon. — Die Büste. — Madame Michaud. — Die schöne Erbin. — Daniel Fert, der schöne Bildhauer. — Die Spatzenscheuche. — Es ist ein Fräulein im Hause und du bist ein närrischer Kauz. — Man belauert uns: nehmen Sie sich doch in Acht! — Worauf wartet er noch, um seine Liebe zu erklären? — Die Thränenfluth. — Victorine hat so kleine Zähne. — Es ist die Liebe ein langsam wachsender Baum. — Wie er liebt! — Mein lieber Bildhauer, eine Tasse? — Er liebt mich und hat das seinen Eltern gesagt. — Die Mutter der Marquise. — Lustig bin ich stets gewesen und lustig will ich bleiben. — Die hübsche Wittwe. — Du sollst einen Marquis heirathen. — Die Allerliebste. — Ist er wirklich von gutem Adel? — Ich heirathe ein Hüttenwerk. — Lucilie, der Engel. — Gaston verheirathet sich mit allen seinen Rechten. — Wie er mich liebt! — Die hübsche Freundin und Landsmännin. — Wie ist seine Nase? — Die Frau ist schuldig und verbunden, ihrem Manne zu folgen. — Sie heirathet das Faubourg. — Wir sind mit Anfertigung von Kindszeug beschäftigt. — Ich schenke Ihnen einen Enkel.

Fröhliche

Sommertage u. Winternächte,

oder der

Polnische Demokrit als Hofmann:

schwankhafte Unterhaltungen der lustigen Kavaliere am polnischen Königshofe unter Sigismund August.

Von **Lucas Gornicki.**

1857. — 560 Seiten. 21 Sgr.

Durch und durch humoristisch und ergötzlich, ein Weberscher „Demokritos" in nuce und ein heiteres Seitenstück zu Brantome's „Dames galantes!" Nebenbei vereinigt das lustige Buch allen Eulenspiegel- und Münchhausen-Witz, alle Hofnarren-Späße, alle satyrischen und pikanten Aeußerungen über das Leben in der Frauenwelt. — Von kundiger Hand ist das Werk des berühmten Verfassers aus der polnischen in die deutsche Sprache übertragen, als ein Vademecum für unerschöpflichen Scherz!

Werthvolle Jugendschriften!

Verlag von Lampart und Comp. in Augsburg und zu erhalten in allen Buchhandlungen, in **Breslau** vorräthig in der Sort.-Buchhandlung von **Graß, Barth u. Comp.** (J. F. Ziegler), Herrenstraße Nr. 20:

Lehrreiche Abend-Unterhaltung für **Jugend-** und **Familienkreise.**

Eine Reihe von ebenso belehrenden als unterhaltenden Erzählungen für die Jugend. **47** Bändchen. Jedes mit einem Stahlstich u. broschirt. Preis 12 Sgr.

☞ Wer alle Bändchen auf einmal zusammen nimmt, erhält jedes für 9 Sgr.

☞ Dieses Sammelwerk ist nun das bedeutendste und von bleibendem Werthe für jede Jugend- und Familien-Bibliothek. — Die sämmtlichen darin enthaltenen Erzählungen sind im Geiste und der Weise des seel. **Christoph von Schmid** geschrieben.

In **Brieg:** durch **A. Bänder,** in **Oppeln: W. Clar,** in **P.-Wartenberg: Heinze,** in **Ratibor: Fr. Thiele.**

[752]

Potsdamer
Moabiter
Limbacher } **Lager-Bier,**

so wie **gute Speisen** und **Weine** empfiehlt

Die Restauration Reuschestraße Nr. 58. 59.

[1114] **Heinrich Schwinge.**

Schlesische Arsenikalien.

Die Arnold Lüschwitz'sche Bergwerks- und Hütten-Administration in Breslau

hält von den beiden eigenen Arsenikwerken:

„Evelinens Glück"

und

„Bergmannstrost"

nach wie vor, fortwährend Lager von Arsenikalien, und ist daher in der Lage, nicht nur die eingehenden Aufträge stets loco Breslau ausführen zu können, **sondern auch, sowohl hinsichtlich der Preise, als auch der Güte der Fabrikate,** jeder Konkurrenz die Spitze zu bieten. [1099]

Wichtige Anzeige für Landleute und Handwerker vom Lande, die auch den Ackerbau verstehen.

Die Unterzeichneten sind von der englischen Cap-Regierung beauftragt, brave und arbeitsame **Arbeiter-Familien vom Lande,** als Kolonisten zur Ansiedelung in der **deutschen Kolonie** am Cap der guten Hoffnung, unter äußerst günstigen Bedingungen zu engagiren.

Mann, Frau und Kinder zahlen hier **nur** 10 Thlr. preuß. à Person, Kinder unter 10 Jahren (unter 1 Jahr frei) 5 Thlr. à Person. Den Rest der Passage, so wie den Betrag der von ihnen etwa gekauften Ländereien, zahlen sie erst nach **vier** Jahren, in **fünf** jährlichen Terminen. Nähere Auskunft und Prospekte, jedoch **nur** auf **frankirte** Anfragen, ertheilen

Dieseldorff u. Comp.,

[930] obrigkeitlich concessionirte Auswanderer-Expedienten in Hamburg.

Photadyl, Gasäther und Camphin,

als die beliebtesten modernen Leuchtstoffe, sind stets in frischer und guter Qualität so wie in jeder beliebigen Quantität bei mir zu bekommen. Mein **Lampenlager** ist neuerdings durch sehr schöne **Tisch-** und **Hängelampen,** sowie auch durch höchst zweckmäßige **Küchen-Lampen** und **Stalllaternen** vermehrt. [995]

C. F. Capaun-Karlowa, am Rathhause Nr. 1 (alter Fischmarkt).

Unser hierselbst **Schuhbrücke 72** im ehemals Ernst Wendt'schen Lokale

neu etablirtes Weingeschäft

nebst guter Küche

empfehlen gütigster Beachtung:

[1014] **C. F. Pohl u. Comp.**

Für Landwirthe.

Rothe und **weiße Kleesaat,**

wie auch alle anderen Sämereien, empfehlen in bester Qualität: [1055]

R. Helfft u. Co.,

Alexanderstraße 45, Ecke d. N.-Königsstr.

Ein **Kunstgärtner,** der in jeder Beziehung ist, was er sein soll, mit den lobenswerthesten Zeugnissen versehen, der polnischen Sprache mächtig, sucht, da er durch Unglücksfälle um seine Besitzung gekommen ist, möglichst baldige Anstellung. Nähere Auskunft wird auf portofreie Anfragen der Institutsgärtner Herr **Hannemann,** Lehrer des Gartenbaues an der kgl. Akademie zu Proskau O.-S., zu ertheilen die Güte haben. [1101]

Ein junger Mensch von 16 Jahren, welcher eine gute Schulbildung genossen hat, sucht zu Ostern d. J. ein Unterkommen als Lehrling in einer Eisen-, Kurz- oder Glas- und Porzellan-Waaren-Handlung. Nähere Auskunft ertheilen auf gefällige Anfragen die Herren **Rothenbach u. Comp.,** Schweidnitzerstraße Nr. 5.

Ein evangelischer **Hauslehrer,** der gute Zeugnisse aufzuweisen hat, Sprachkenntnisse besitzt, und musikalisch ist, wird zu Ostern d. J. gesucht. Anmeldungen werden erbeten sub Adr. R. R. Schrimm poste restante. [983]

5000 Thaler

sind auf ländliche Grundstücke gegen pupillarische Sicherheit sofort zu vergeben durch **E. Frücke,** Ursulinerstraße Nr. 14, erste Etage.

Beste Saat-Lupinen

empfehlen: [1057]

R. Helfft u. Co.,

Alexanderstraße 45, Ecke d. N.-Königsstr.

Brauerei-Verpachtung.

Auf dem Dominium Dombrowka, an der Chaussee von Breslau nach Posen, 1 Meile von Rawicz und ¾ Meilen von Bojanowo, ist vom 1. April d. J. ab, die Brauerei nebst Gasthof, Stallungen, Garten, und das dazu gehörige Ackerland nebst Scheuer zu verpachten. Sämmtliche Gebäude sind im Jahre 1853 massiv neu erbaut und mit allem nöthigen Inventarium versehen. [954]

Für **Juwelen** und **Perlen** werden die **höchsten Preise** gezahlt:

Riemerzeile Nr. 9. [1103]

Für Landwirthe.

Schöne

Saat-Erbsen und **Wicken**

empfehlen: [1056]

R. Helfft u. Co.,

Alexanderstraße 45, Ecke d. N.-Königsstr.

☞ Auf dem Gute Miedzianow bei Ostrowo, ¼ Meile von der Chaussee, sind einige hundert Schock **Haselnuß-Reifen** zu verkaufen. Das Nähere auf dem Dom. [982]

Eiserne Geld-, Bücher- und Dokumenten-Schränke für Feuer- und Diebessicherheit, nach neuester Konstruktion gearbeitet, stehen in bedeutenden größten vorräthig und offerirt **R. Wernle,** Ketzerberg Nr. 4.

Die **Samen-Kataloge** von **Ernst** und von **Spreckelsen, J. G. Booth u. Comp.** Nachfolger in Hamburg, sind angekommen und werden gratis ausgegeben bei [1110]

C. F. G. Kaerger,
Neue Ober-Straße Nr. 10.

Arbeitsunfähige Pferde,

so wie **thierische Abfälle** aller Art werden angekauft von der [1013]

Chemischen Dünger-Fabrik,

Comptoir: Schweidnitzer-Stadtgraben Nr. 21,
Ecke der Neuen-Taschenstraße.

5000 Thlr.

sind sofort auf hiesige Grundstücke mit genügender Sicherheit zu vergeben durch [1357]
Administr. **Pischel,** Schmiedebrücke Nr. 22.

Billetpapiere, Karten und Cotillon-Orden mit den Portraits Ihrer königlichen Hoheiten des Prinzen und der Prinzessin **Friedrich Wilhelm von Preußen,** empfiehlt: [1355]

C. O. Jäschke, Schmiedebrücke 59.

Zwei Häuser

mit frequenten Bäckereien, sind mit Anzahlungen von 1500 und 2000 Thlr. sofort zu verkaufen durch den Häuser-Administr. **Pischel,** Schmiedebrücke Nr. 22. [1356]

Larven

in größter Auswahl und zu den billigsten Preisen verkauft: [1109]

S. G. Schwartz, Ohlauerstr. 21.

Ein guter Korbwagen,

für einen Fleischer sich eignend, wird zu kaufen gesucht. Nachzuweisen beim Gastwirth **Riedel** in Simsdorf bei Hünern. [1352]

Peru-Guano,

direkt bezogen durch Vermittelung der Agenten der Peruanischen Regierung, Herren Ant. Gibbs u. Sons, empfehlen somit als [1054]

zuverlässig echt

und beziehen solchen von unserem

hiesigen und unserm **stettiner**

Lager nach allen Richtungen.

R. Helfft u. Co.,

Berlin, Alexanderstraße 45, Ecke der N.-Königsstraße.

Vom besten **ungar. Schweinefett** offerire ich ausgezeichneten den Centner mit 24 Thlr., im ganzen Faß aber noch billiger. [1366]

W. Kirchner, Hintermarkt 7.

Eine elegante **Wohnung** mit Garten vor dem Schweidnitzer-Thor ist wegen plötzlicher Versetzung zu Ostern zu vermiethen durch **F. Behrend,** Gartenstraße 32b. [1367]

Rosenthalerstr. Nr. 6 ist der 2. Stock für jährlich 140 Thlr. von Ostern d. J. ab zu vermiethen. [960]

Feller, Administrator, Altbüsserstr. 46.

Büttnerstr. Nr. 5 ist der zweite Stock für jährlich 300 Thlr. von Ostern d. J. ab zu vermiethen. [959]

Feller, Administrator, Altbüsserstr. 46.

Preise der Cerealien 2c. (Amtlich.)

Breslau, am 12. Februar 1858.

	feine,	mittle,	ord. Waare.	
Weizen, weißer	61—66	59	54—57	Sgr.
dito gelber	62—64	58	53—56	„
Roggen . .	42—43	41	39—40	„
Gerste . . .	36—38	35	33—34	„
Hafer . . .	32—33	30	28—29	„
Erbsen . .	60—64	56	50—54	„

Kartoffel-Spiritus 7 Thlr. B.

10. u. 11. Febr.	Abs. 10 U.	Mg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Luftdruck bei 0°	28"1'"22	28"0'"85	28"0'"98
Luftwärme	— 7,0	— 8,6	— 1,6
Thaupunkt	— 9,5	— 10,3	— 5,0
Dunstsättigung	78pCt.	84pCt.	72pCt.
Wind	SO	SO	SO
Wetter	heiter	heiter	heiter

11. u. 12. Febr.	Abs. 10 U.	Mg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Luftdruck bei 0°	28"1'"38	28"1'"07	28"0'"97
Luftwärme	— 6,2	— 9,2	— 1,7
Thaupunkt	— 8,1	— 11,5	— 5,9
Dunstsättigung	82pCt.	83pCt.	67pCt.
Wind	SO	SO	SO
Wetter	heiter	heiter	heiter

Breslauer Börse vom 12. Februar 1858. Amtliche Notirungen.

Gold und ausländisches Papiergeld.

Dukaten		93¾ B.
Friedrichsd'or		—
Louisd'or		109¼ B.
Poln. Bank-Bill.		88¾ B.
Oesterr. Bankn.		97¼ B.

Preussische Fonds.

Freiw. St.-Anl.	4½	101¼ B.
Pr.-Anleihe 1850	4½	101¼ B.
dito 1852	4½	
dito 1854	4½	101¼ B.
dito 1856	4½	101¼ B.
Präm.-Anl. 1854	3½	114 1/12 B.
St.-Schuld-Sch.	3½	84 B.
Bresl. St.-Obl.	4	—
dito dito	4½	—
Posener Pfandb.	4	98¼ G.
dito dito	3½	85¾ B.
Schles. Pfandbr. à 1000 Rthlr.	3½	86 5/12 G.
Schl. Pfdb. Lt. A.	4	96¾ B.
Schl. Rust.-Pfdb.	4	97 B.
Schl. Pfdb. Lt. B.	4	96 7/12 G.
dito dito	3½	86½ G.
Schl. Rentenbr.	4	93⅔ B.
Posener dito	4	92¼ B.
Schl. Pr.-Obl.	4½	100¾ B.

Ausländische Fonds.

Poln. Pfandbr.	4	87 G.
dito neue Em.	4	87 G.
Pln. Schatz-Obl.	4	83¼ B.
dito Anl. 1835 à 500 Fl.	4	—
dito à 200 Fl.		—
Kurh. Präm.-Sch. à 40 Thlr.		—
Krak.-Ob. Oblig.	4	80¾ B.
Oester. Nat.-Anl.	5	82 G.

Vollgezahlte Eisenbahn-Actien

Berlin-Hamburg.	4	—
Freiburger	4	115 B.
III. Em.	4	110 G.
dito Prior.-Obl.	3½	89¼ B.
Köln-Mindener	4	—
Fr.-Wlh.-Nordb.	4	56¾ G.
Glogau-Saganer.		—
Ludw.-Bexbach.	4	—
Mecklenburger	4	—
Neisse-Brieger	4	73¼ B.
Ndrschl.-Märk.	4	—
dito Prior.	4	—
dito Ser. IV.	5	—
Oberschl. Lt. A.	3½	138½ G.
dito Lt. B.	3½	—
dito Lt. C.	3½	138½ G.
dito Pr.-Obl.	4	89½ B.
dito dito	4½	78 B.
dito dito	3½	98¼ B.
Rheinische	4	—
Kosel-Oderberg.	4	55¼ B.
dito Prior.-Obl.	4	—
dito dito	4½	—
dito Stamm.	5	86¼ B.
Minerva	5	80¾ B.
Schles. Bank		87 B.

Inländische Eisenbahn-Actien und Quittungsbogen.

Rhein-Nahebahn	4	—
Oppeln-Tarnow.	4	72 B.

Wechsel-Course. Amsterdam 2 Monat 142¼ G. Hamburg kurze Sicht 152 B. dito 2 Monat 151 1/12 B. London 3 Monat 6. 20⅓ B. dito kurze Sicht — — Paris 2 Monat 79⅚ B. Wien 2 Monat 95 11/12 B. Berlin kurze Sicht — — dito 2 Monat — —

Redakteur und Verleger: C. Jäschmar in Breslau.

Druck von Graß, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau.